

Der Goldguldensack

Theaterstück

von

Christian Knieps

© Alle Rechte beim Autor

Feedback ist erwünscht - als Rezension oder per Mail an
christian@christianknieps.net

Der Goldguldensack

Rollen

Zenobio.

Georgetta. Tochter des Zenobio.

Umberto. Nachbar des Zenobio.

Claudio. Gärtner des Umberto.

Antonio. Sohn des Claudio.

Silvano. Holzfäller.

Marco. Freund des Antonio.

Schauplatz

Eine Straße am Stadtrand von Florenz. Nach rechts hinaus geht es in ein angrenzendes Wäldchen, nach links in die Stadt hinein. Im Hintergrund steht links das schäbige und zerfallende Haus des Zenobio, rechts jenes Umbertos. Im Vordergrund steht ein leise plätschernder Brunnen auf dem Platz.

Argumentum

Zenobio findet einen vor ihm versteckten Schatz und schwankt zwischen Freude und Wahn. Seine Tochter, Georgetta, liebt Antonio, doch beide wissen, dass ihre Liebe keinen Segen von Zenobio erhalten wird. Umberto, der reiche Nachbar, gibt der Bitte seines Gärtners Claudio nach, Georgetta aus der Knechtschaft des Vaters zu befreien und sie zu ehelichen. Antonio erkennt das heraufziehende Dilemma und beauftragt seinen Freund Marco, eine Lösung zu finden. Diesem fehlt ein Plan, als der Zufall ihm hilft und ihn den versteckten Schatz des Zenobio finden lässt. Marco versucht daraufhin durch Erpressung, sein und das liebende Versprechen Antonios an Georgetta zu erfüllen. Am Ende wird das Gemenge von ehrlichen Menschen aufgedeckt und alles kommt zu einem guten Schluss – obgleich man über Zenobios Abgang geteilter Meinung sein kann.

1. Akt

1. Auftritt

Der Platz vor den beiden Häusern liegt ruhend in der Mittagssonne. Nichts stört die andächtige Stille, nur der Brunnen ist zu hören. Dann, ein Schrei, der aus dem linken der beiden Häuser dringt. Die Türe geht auf und Zenobio kommt zeternd heraus, einen Brief in der Hand haltend.

Zenobio:

Wenn die Schwester nicht längst gestorben wäre!

Ich würde sie mit den eigenen Händen

Aus dem Leben nehmen. Wie kann sie nur?

Schaut sich um, ob er allein ist.

Ein Glück, dass mein Ausbruch unentdeckt blieb!

Einerseits wallt ein Hass auf meine Schwester

In mir, dass ich zum Platzen gespannt bin,

Auf der anderen Seite könnte ich
Vor Glück in die Luft springen und jubeln!
Einen ganzen Sack voller Goldgulden,
Gefunden beim Ausmisten des Dachbodens –
Ich suchte nach alten Gegenständen,
Die ich auf dem Markt veräußern wollte –
Und was fand ich? Einen kleinen Leinensack,
Eingelassen in ein Loch hinter Latten,
Wo meine Tochter die Wäsche aufhängt!
Im ersten Moment erschrak ich fürchterlich
Und taumelte gegen eine Latte,
An der ich meinen Kopf anstieß, rieb ihn,
Teils aus dem Schmerz, teils aus Verwunderung
Ob der Entdeckung und hoffte inbrünstig,
Dass im Sack keine verwesenen Tiere
Oder ähnlich Verwahrlostes steckt. Pah!
Zuerst ließen mich diese Befürchtungen
Vor einem Nähertreten zurückschrecken,
Aber die aufdrängende Neugier siegte
Und ich öffnete ihn mit einem Stock –
Für den Fall, dass es borst'ge Ratten sind,
Jedoch alles, was mich da anstrahlte,
Waren sonnig glänzende Goldgulden!
Ich traute den verblüfften Augen nicht,
Rieb erstaunt an meinem wunden Kopf
Und die Tränen schossen vor lauter Glück
Wie aus einem großen Springbrunnen hervor
Und liefen über mein wundernd Gesicht.
Niederkniend griff ich nach dem Beutel,
In der Hoffnung, nicht von einer Täuschung
Der Sinne verschaukelt worden zu sein –
Aber alles an ihm erschien als echt.
Schwer lagen die Gulden in meiner Hand,
Einen nach dem anderen testete
Ich auf Echtheit mit prüfendem Blicke,
Biss hinein und ließ mich überzeugen.
Voll Erstaunen, von Gefühlen übermannt
Stellte ich erst nach ein'gen Momenten
Die Frage, woher dieser Sack stamme.
Meiner Tochter konnte er nicht gehören,
Sie hätte es ihrem Vater gesagt,
Wenn sie derart viel Gold gefunden hätte.
Zweifel begannen in mir aufzusteigen,
Sodass ich mich auf die Knie fallen ließ
Und in dem düsteren Loch nachschaute,
Ob sich dort zudem ein Hinweis versteckt –

Und ich fand diesen Brief. Das Gold wurde
Demnach von jemandem absichtlich versteckt –
Aber von wem? Ich öffnete langsam
Das Papier und stieß einen Aufschrei aus,
Als ich der Schwester Handschrift erkannte.
Viele Fragen schossen durch meinen Kopf,
Erinnerungen, Flüche, sogar Hass.
Warum besaß meine Schwester damals
Einen derart großen Schatz und ließ uns
In Armut versinken? Ich las den Brief,
Musste meiner Schwester Natur erkennen –
Die perfide, dunkle, durchtrieb'ne Seele,
Die mich lebtags zwang, in tiefster Armut
Und ohn' ein Moment des Wohlstands zu leben.
Hier steht,

er winkt mit dem Brief

 dass Philomena – meine Schwester –
Den Sack kurz vorm Tod gefunden habe.
Unser Großvater Amerigo hatte
Die Gulden vor unsrem Vater versteckt,
Weil er ihn für eine böse Seel' hielt!
Aus dem gleichen Grund ließ Philomena
Den Sack im Versteck – hier steht's schwarz auf Weiß –
Weil sie mich, ihren Bruder, ebenfalls
Für so eine niedere Seele hält!
Sie spürte den bald'gen Tod und erkannte,
Dass der Haufen Goldgulden ihr zu keinem
Glücklichen Leben verhelfen werden –
Doch ich, Zenobio, bekäme alles,
Wenn sie ihr Leben aushaucht. Um die Gefahr –
Ich kann es nicht fassen, sie bezeichnet
Mich, ihren Bruder, als eine Gefahr –
Um mich, die große Gefahr, abzuwenden,
Hoffte sie gleich unserem Großvater,
Dass Georgetta, meine Tochter, den Sack
Beim Wäscheaufhängen finden würde.
Wirke ich wie eine große Gefahr?

Er schüttelt ungläubig seinen Kopf.

In Wahrheit wurde ich zu allen Zeiten
Wie ein lästiges Anhängsel behandelt,
Als ich unter der rigiden Herrschaft
Der Schwester Philomena leben musste!
Ich, als eigentlicher Herr des Hauses,
Hatte keinerlei Berechtigungen,
Nein, ich hatte nur mühsame Pflichten.
Ich glaube, es musste mein Schicksal sein,

Diesen Sack mit Goldgulden zu finden,
Nach all den Erniedrigungen, die ich
Erfahren musste.

Er liest im Brief.

An dieser Stell' steht,
Dass meine Schwester Philomena hofft,
Dass Georgetta diesen Beutel finde,
Um aus der Knechtschaft ihres Vaters, mir,
Um aus meiner Knechtschaft auszubrechen!
Georgetta soll im Gegensatz zu ihr
Ein viel glücklicheres Leben führen
Und dann einen guten Mann heiraten,
Der sie aus diesem Haus hier befreie!

Schmeißt den Brief auf den Boden.

Ich trage eine solche Wut in mir,
Dass ich das herzliche Bild meiner Schwester
Aus dem Gedächtnis verloren habe.
Der Sack mit den glänzenden Goldgulden –
Er schreckt auf.

Ich muss ihn verstecken, denn er darf nicht
Von meiner Georgetta gefunden werden!
Ich habe ihn zurück ins Loch gelegt,
Aber dass meine Tochter ihn bisher
Dort nicht gefunden hat, bedeutet nicht,
Dass er vor ihr sicher ist. Ich muss bald –

Er stürzt ins Haus. Kurzzeitige Stille auf dem Platz. Dann kehrt Zenobio mit leeren Händen zurück.

Jetzt ist der Sack mit den Goldgulden sicher!
Ich habe ihn aus dem Loch genommen,
Alle Spuren beseitigt und ihn unten
In meinem Kleiderschrank versteckt, ganz hinten.
An dieser Stelle wird Georgetta niemals –
Er wird blass.

Nein! Sie hat heute Morgen gewaschen
Und die Wäsche schien schon trocken zu sein.
Wenn sie nachher die Wäsche zusammenlegt
Und in meinen Schrank verstaut, dann wird sie –
Er verschwindet erneut im Haus. Erneute, kurze Stille. Kehrt zurück.

Eine wahre Erleichterung ist es,
Wenn man das wohlige Gefühl verspürt,
Ein Übel abgewendet zu haben!
Der Goldguldensack liegt nun sicher verwahrt
In seinem Versteck. Niemand wird ihn finden.
Außer –
Er stockt.

Nein, dort wird sie gewiss nicht suchen!
Beruhige dich, alter Zenobio,

Wenn Georgetta nichts von deinem Schatz weiß,
Wird sie auch an keinem Ort nach ihm suchen!
Somit ist er in Sicherheit. Endlich!
Sieht den Brief auf dem Boden und erschrickt.
Beinah' hätt' ich diesen Hinweis vergessen!
Ein Glück, dass keine falsche Seele ihn
Gefunden hat – es wär' mein End' gewesen.
Liest kurz in ihm.

Dass Georgetta ein besseres Leben
Fernab von meiner Herrschaft führen kann!
Was ist denn gegen das Leben, dass sie
Unter meinen Dach führt, einzuwenden?
Sie ist meine einz'ge Tochter und nach
Dem Tod meiner Frau und meiner Schwester
Jene, die im Haus Ordnung halten muss.
Dafür darf sie unter meinem Dach wohnen
Und kriegt alles, was sie zum Leben braucht!
Liest erneut im Brief und schüttelt den Kopf.

Einen Mann fürs Leben braucht Georgetta
Erst recht nicht – ich habe ihr zu genügen!
Nun, obgleich ich bereits seit längerem
Die untrügerische Vermutung habe,
Dass sie 'nen heimlichen Verehrer hat,
Den sie sich nicht traut mir vorzustellen.
Es wäre auch kein guter Gedanke,
Mir einen gemeingefährlichen Räuber –
Auch wenn es nur um meine Tochter geht –
Als ihren Verehrer vorzustellen.
Nein, meine kluge Georgetta hat erkannt,
Dass ihre Aufgabe darin besteht,
Den weiblichen Part im Haus auszufüllen.
Meine Georgetta! Ja, meine Georgetta!
Für einen kurzen Moment versinkt er in seinen Gedanken, schreckt dann auf.
Ach je, ich verdatterter, alter Spund,
Ich habe mit einem Mal ganz vergessen,
Dass ich zum Fischmarkt wollt', um nachzuschauen,
Ob ich mir einen Fisch erbetteln kann!
Wo war ich nur mit meinen Gedanken?
Geht kopfschüttelnd in Richtung Stadt ab.

2. Auftritt

Umberto, in einem feinen Brokatgewand, tritt aus seinem Haus.

Umberto:

Es ist eine Wohltat, nach einem Mahl
Vor die Türe zu treten, um seiner

Verdauung auf die Sprünge zu helfen!
Ein kleiner Schnaps, um sie auf Trab zu bringen,
Ein Spaziergang im angrenzenden Wald,
Um den Magen galoppieren zu lassen.
Auch hab' ich das unbestreitbare Glück,
Kein zeterndes Weib im Hause zu haben,
Die auf meine Essgewohnheiten achtet.
Eine feine Dame, die mir stets sagt,
Iss dies nicht, die Nachspeise ist zu viel
Nach einem derart üppigen Essen,
Oder dein Bauch ist viel massiger geworden,
Es gibt eine Vielzahl solcher Sprüche.
Maßregelung mag für die Geistlichen
Und für kranke Menschen geeignet sein,
Aber ein sich gesund fühlender Körper
Muss einen gesunden Appetit haben,
Sonst wird er krank!

Er geht zum Brunnen und nimmt eine Handvoll Wasser, das er sich durch das Gesicht spritzt.

Krankheit ist keineswegs

Eine sinnvolle Angelegenheit,
Aber gefährlich wird die Krankheit erst,
Wenn eine herrische Frau im Haus ist,
Die für den armen Bettlägerigen
Eine gesunde Mahlzeit zubereitet –
Ohne jeglichen Geschmack und dazu
Mit einer fragwürdigen Konsistenz,
In einer Art, dass selbst wilde Tiere
Gewaltigen Abstand nehmen würden.
Nein, ich halt' es für die beste Entscheidung
Meines gesamten, frivolen Lebens,
Niemals vergeben gewesen zu sein!

Möchte in den Wald abgeben.

Froh und munteren Schrittes durch den Wald,
Unter schattigen Bäumen dahinwandern
Und den trübsinnigen Schwermut abstreifen,
Der nun, nach einem deftigen Essen
Das liebliche Wesen des Menschen befleckt.

Claudio kommt aus dem Haus des Umberto.

Claudio, komm' heran, mein guter Freund!
Wie steht es um meinen schönen Garten?
Gedeihen all die herrlichen Pflanzen,
Die dann beständig einen Wohlgeschmack
In meinem Mund und Magen erzeugen?

Claudio:

Mein Herr, euer wundervoller Garten
Erbliht in den allerschönsten Farben,

Es wird eine prächtige Ernte geben.
Dazu bedecken die farbigsten Blumen
Die groß angelegten Blumenbeete –
Eine Augenweide für jeden Menschen.

Umberto:

Sag, besser noch als die Jahre zuvor?

Claudio:

Um einiges besser! Des Weiteren
Glaube ich, dass jene kleinen Samen,
Die ihr einst aus dem entfernten Osten
Von den Schiffhändlern mitbringen ließt,
Eine neue Vielfalt auf euren Tisch
Und für euren Gaumen bringen werden!
Es sind allesamt wunderschöne Pflanzen,
Die mir nur sehr wenig Arbeit machen,
Aber eine wahre Pracht darstellen,
Wenn sie in voller Blüte stehen, Herr!

Umberto:

Claudio, ich freue mich, wenn du dich
Über die neuen Pflanzen freust! Mein Garten
Kann meinen Gaumen nur dann verwöhnen,
Wenn du deine Hingabe hineinsteckst.

Claudio:

Dennoch gibt es eine Angelegenheit,
Die mir Sorgenfalten auf die Stirn bringt!

Umberto:

Halte nicht hinter dem Berg, Claudio,
Welche deiner Pflanzen will nicht aufgehen?
Welcher Baum ist es oder welche Hecke
Strauchelt in ihrer stet'gen Entwicklung?
Verkümmert meine Lieblingsnusshecke?

Claudio:

Nein, mein Herr, es geht um keine Pflanze,
Vielmehr sorg' ich mich um einen Menschen.

Umberto:

Bisher hatte ich immer gemutmaßt,
Dass deine gesamte Aufmerksamkeit
Den Pflanzen auf meiner Anlage gilt!
Welcher Mensch erscheint dir derart wichtig,
Dass du mit mir über ihn sprechen willst?
Betrifft es mich?

Claudio:

Nein, mein Herr.

Umberto:

Wen dann?

Claudio:

–

Jeden Tag, wenn ich zum Brunnen gehe,
 Um Wasser für die Blumen zu holen,
 Die vor eurem Haus bestens gedeihen,
 Begegne ich der liebreizenden Person,
 Die unter ihrer Last zu leiden hat,
 Seh' ihre äußerst löchrige Kleidung,
 Ihre leeren Blick, die sterbenden Augen
 Und ihren ausgemergelten Körper!
 Das Schicksal meint's nicht gut mit ihr und ich –

Umberto:

Hast du dich verliebt, guter Claudio?
 In deinem Alter?

Claudio:

.Nein, mein Herr! Obgleich
 Meine Frau mich und meinen Sohn früh verließ,
 Liebe ich sie in alle Ewigkeit!

Umberto:

Wer ist sie, Claudio? Von wem sprichst du?
 Du missbrauchst grad meine Gutmütigkeit!

Claudio:

Verzeiht, mein Herr, sie ist ein Sonnenschein,
 Deren Strahlen durch ihren dunklen Vater,
 Der schwarz wie die Nacht ist, abgelenkt werden,
 Sodass ihr Strahlen niemals zu uns dringt.

Umberto:

Willst du mir endlich sagen, wer sie ist?

Claudio:

Eine in Knechtschaft lebende Arme,
 Für die ich um Unterstützung werbe!

Umberto:

Welchen Namen trägt die Frau? Antworte
 Oder ich werde in den Wald gehen,
 Ohne dir Unterstützung zuzusagen!

Claudio:

Ihr wollt ihr helfen? Mein Herr, ich –

Umberto:

Es reicht,

Ich gehe jetzt in den ruhigen Wald,
 Meinen Verdauungsspaziergang machen!
 Claudio, wenn du dich entschieden hast,
 Mir ihren Namen zu offenbaren,
 Können wir uns weiter unterhalten.

Umberto will nach rechts in den Wald abgeben.

Claudio:

Georgetta!

Umberto *stehen bleibend:*

Die Tochter des Geizkragens,
Dessen wüstes Haus neben meinem steht?

Claudio:

Eben jene! Sie lebt unter der harten
Knechtschaft ihres Vaters. Seit dem Tage,
Als ihre Mutter und Tante verstarben,
Schuftet sie tagein tagaus für den Vater,
Der wohl keinen Handschlag im Hause macht,
Obgleich er ohne feste Arbeit ist!

Umberto:

Wie kann ich dir helfen, guter Claudio?
Ihr hat das Schicksal diesen üblen Vater
Zugewiesen und ich sehe zudem,
Dass es kein leichtes Leben für sie ist,
Aber was könnte ich daran ändern?
Den eignen Vater sucht man sich nicht aus,
Den bekommt man vor die Nase gesetzt.
Mein Vater war ebenfalls ein Taugenichts
Und sieh, was ich aus meinen Möglichkeiten
Gemacht habe. Warum geht sie nicht fort?

Claudio:

Wie sollte sie nur? Ohne eine Arbeit
Und ohne Geld?

Umberto:

Hat sie denn keinen Mann?

Claudio:

Der alte Geizkragen Zenobio
Würde jeden Mann, der es sich nur wagt,
Um die Tochter als seine Braut zu werben,
Einen Kopf kürzer machen, das würd' er.
Somit bleibt ihr keine andere Wahl,
Als die ungerechte, herrische Pression
Ihres bösen Vaters anzuerkennen.

Umberto:

Ich seh' durchaus ein, dass sie ein schweres
Und trauriges Schicksal zu tragen hat –
Doch ich stelle dir erneut die Frage:
Wie kann ich Georgetta behilflich sein?

Claudio:

Ihr seid ohne Weib im Haus, Umberto!

Umberto:

Das ist ein Zustand, den ich mit Absicht
Herbeigeführt habe!

Claudio:

Dennoch könntet

Ihr der Retter Georgettas sein, wenn ihr
Sie ehelichen würdet!

Umberto:

Damit mich
Zenobio einen Kopf kürzer macht?

Claudio:

Er würd' sich nicht wagen, euch anzurühren!
Wenn es eines gibt, dass er respektiert,
Dann einen Menschen, der Geld und Macht besitzt!
Ich hege die Vermutung, dass er sich
Nicht nur heimlich wünscht, eure Stell' zu haben.

Umberto:

Auch wenn er mich unberührt lassen würde,
Glaube ich nicht, dass er mir seine Tochter
Zur Frau gibt!

Claudio:

Es wär' für ihn von Vorteil,
Einen derart gewichtigen Schwiegersohn
In der eignen Familie zu haben!
Ich denk', dass er den Vorteil sehen wird
Und seine Tochter zu eurer Braut erklärt.
Ich wette sogar, dass er drauf besteht,
Die Kosten der Rechnung zu begleichen,
Die die Hochzeit mit sich bringen würde.

Umberto:

Ich kann es immer noch kaum fassen, dass
Du mit einer solchen Bitte an mich
Herantrittst! Du kennst mich als einen Menschen,
Der keine Mühen scheut, einem Menschen
Aus seiner Not zu helfen, aber hier –

Claudio:

Zu helfen Georgetta aus der Gefangenschaft!

Umberto:

Hast du dir niemals Gedanken gemacht,
Aus welchem Grund ich kein Weib im Haus hab'?

Claudio:

Ihr habt viele Frauen in euren Diensten.
Jene, die eure Räumlichkeiten hier
Vorm Verstauben retten, die Helferinnen
In der Küche und im Besorgen von –

Umberto:

Nein, ich meine keine Bediensteten,
Sondern eine Frau an meiner Seite –
Die Frag', warum ich kein Weib eheliche?

Claudio:

Wenn dies euer einz'ges Hindernis ist,

So kann ich es mit diesem Wort aufheben:
Ja, ihr sollt Georgetta ehelichen,
Aber sie muss keineswegs mit euch in
Eurem Gemach schlafen und mit euch speisen.
Sie kann sich in eure große Riege
Der Bedienten einreihen und für
Euch arbeiten, ohne dass ihr sie seht.

Umberto:

Sie sollen dieselben Arbeiten machen,
Die sie jetzt auch beim Vater machen muss?
Worin bestünde dann meine Hilfe?

Claudio:

Jene Arbeiten in eurem Hause
Sind keine leichten, aber gerechte!
Georgetta ist allein auf sich gestellt
Und muss einen gesamten Haushalt führen,
Muss alle Arbeiten selbst verrichten.
Von morgens früh bis abends spät schuftet
Sie als Sklavin für ihren faulen Vater!
Ihr würdet sie aus ihrer Knechtschaft befrei'n
Und sie in eure Dienerschaft aufnehmen –
In der sie ein bessres Leben hätte.

Umberto *nachdenklich:*

Gut, Claudio, ich versteh' dein Anliegen!
Ich möchte dir keine Versprechen machen,
Deren Konsequenz ich überdenken muss,
Doch sei versichert, dass ich mir Gedanken
Bezüglich Georgetta machen werde.

Claudio:

Seid vielmals bedankt, Herr. Ihr werdet sehen,
Georgetta wird wieder strahlen, wenn ihr
Es diesem wahren Sonnenschein gestattet.

Claudio ab.

Umberto:

Was muss in Claudio gefahren sein,
Wenn er mich, seinen Herrn, inständig bittet,
Die Tochter des Nachbarn zu heiraten?
Er zuckt mit den Schultern.
Ich kenn' Georgetta schon als kleines Mädchen,
Das glücklich in diesen Straßen spielte.
Indes lebten zu eben jener Zeit
Ihre Mutter und ihre Tante noch,
Sodass es für sie außer Frage stand,
Den ganzen Tag hart arbeiten zu müssen.

Denkt nach.

Wenn ich mir die Frage nach dem Aussehen

Georgettas stelle, muss ich gestehen,
Dass mir kein Bild in den Kopf kommen will.
Vielmehr ist es noch das kleine Mädchen,
Das auf der Straße freudig umherläuft,
Lächelnd und mit wehenden Zöpfen. Wie –

Georgetta kommt aus dem Haus Zenobios und geht, ohne den Kopf zu heben, zum Brunnen, Umberto verfolgt sie mit seinen Blicken, sie bemerkt es nicht.

Umberto *leise:*

Das ist sie! Guten Tag, Georgetta.

Georgetta *kurz aufblickend:*

Tag!

Sie füllt den Eimer mit Wasser aus dem Brunnen, dreht sich um und schleppt den überschwappenden, schweren Eimer ins Haus.

Umberto *bestürzt:*

Wo ist die Lebensfreude des jungen,
Vorlauten Mädchens geblieben? Es schmerzt,
Sie in diesem schlechten Zustand zu sehen,
Die Augen eingefallen und ohn' Glanz,
Die Kleidung schäbig und mit vielen Nadeln
Zusammengehalten, der Gang gebückt,
Ihren Blick starr zu Boden gerichtet.
Jetzt endlich kann ich Claudio verstehen.
Ich werde ihr helfen müssen, wenn sie
Nicht eines Tages von ihrem Vater
In den Tod getrieben werden soll – noch heute
Werd' ich Zenobio zur Rede stellen
Und bei ihm um ihre Hand anhalten.
Doch mit schwerem Magen, lautet ein Sprichwort,
Ist für andre wenig Gutes zu leisten.

Umberto in den Wald ab.

2. Akt

1. Auftritt

Georgetta kommt erneut aus dem Haus ihres Vaters und geht zum Brunnen, um Wasser zu holen.

Georgetta:

Schwermut umfasst meine wackligen Knie,
Lässt sie ob der anstehenden Arbeit
Erzittern und beten, zugleich hoffen,
Dass mein schändlich' Leben ein Ende findet.
Meine Mutter ist früh von meinem Vater,
Von ihrem schlimmen Schicksal, erlöst worden,
Auf dem Sterbebett hat sie mir anvertraut,
Dass er bis zur glückerfüllten Hochzeit
Ein reizender Charmeur gewesen ist,

Um dann zu einem Tyrannen zu werden.
Dreimal wurde sie geschwängert von ihm,
Und das einzige von den drei Kindern,
Das sie damals lebend zur Welt brachte,
War sein ganzer Stolz in den ersten Jahren.
Spielen und Herumtollen durfte ich
Den gesamten Tag, jedes Ärgernis
Verzieh er seinem goldenen Schatze,
Doch das änderte sich augenblicklich,
Als meine Mutter ihren Kampf aufgab.
In dem Moment war es zunächst mein Glück,
Dass meine gute Tante Philomena
In unser Haus zog, damit mein Vater
Mich nicht ohne Hilfe großziehen musste.
Jeden Tag mühte sich meine Tante redlich,
Meine Mutter zu ersetzen, doch schien
Sie nie genügend Einsatz zu zeigen,
Und mein widerborstiger Vater hatte
Jeden Tag an ihr herumzunörgeln.
Hebt den gesenkten Kopf.
Dabei hab' ich sie nur arbeiten geseh'n,
Nie hat sie sich auch nur einen Moment
Der Ruhe gegönnt, war stets darauf gespannt,
Dass mein Vater um die Ecke schauen
Und sie beim Müßiggang erwischen könnte.
Senkt erneut den Kopf und atmet schwer.
Auch ihr schweres Leben neigte sich schon
Vor der Reife zum Tode, doch geschah
Kurz vor ihrem Ableben Sonderbares.
Als sie noch gesund und mit voller Kraft
Ihre Arbeit im Haus verrichtete,
Hat sich mich immer zur Seite genommen
Und mir ins Ohr geflüstert, dass sie sich
Für mich ein besseres Leben wünsche.
Auch ich hatte Angst vor der groben Willkür
Meines unberechenbaren Vaters,
Aber zwei Tage vor ihrem Tode
Kam sie übergücklich vom Dachboden
Und sagte mit beinah' kindlicher Stimme,
Dass ich alsbald die Frau im Hause sei.
Sie wusste um meine Erschrockenheit,
Blickte tief in meine angstvollen Augen
Und sprach dennoch mit ihrer heiteren
Stimmelage weiter fort und sagte mir,
Dass ich es in Zukunft lieben werde,
Unsre Wäsche unterm Dach aufzuhängen.

Zuerst glaubte ich eine Spur Ironie
In ihrer Stimme entdecken zu müssen,
Aber später erkannte ich, dass sie
Es mit dem vollen Ernst gesagt hatte.
Noch heute wundere ich mich über
Die Naivität meiner Philomena
In den letzten Tagen ihres Lebens.
Ihr Körper war bis aufs Letzte entkräftet,
Aber ihr Geist hatte an diesem Tag
Einen neuen Schub Lebenskraft bekommen.
Hebt ihren Blick.

Vielleicht hatte sie den Kampf aufgegeben
Und die Gedanken waren in Unordnung,
Obgleich sie immer klar im Kopf wirkte.
Blickt erneut zu Boden.

Erst nachdem meine Tante begraben ward,
Erfuhr ich, welche grausame Seele
In meines Vaters Herzen wohnt, spürte
Seine Unbekümmertheit im Alltag
Und seine Einstellung, dass im Leben
Alles von selbst vonstatten gehen wird.
Ohne Arbeit oder andres Zubrot!

Mit der Härte einer abgekämpften Frau.

Heut' steh' ich hier und kann nachvollziehen,
Wie er mit seiner lieblosen Ignoranz
Meine liebe Mutter in den Wahnsinn
Und meine Tante in die Krankheit trieb!

Sieht flüchtig zum Haus des Umberto.

Ach! Mein mich liebender Antonio
Ist gänzlich verschieden von meinem Vater!
Er achtet immer auf mich und versucht,
Mir die wahrlich wenige Zeit, die mir
Für mich allein bleibt, zu verköstigen.
Zumeist können wir uns beide treffen,
Wenn ich Vater anlüge und sage,
Dass ich im Wald Pilze suchen gehe
Oder Nüsse und Beeren einsammle.
Dann können wir uns ungestört sehen,
Denn ich darf keinen Mann ins Haus bringen,
Mein Vater würde die Fassung verlieren.
Deshalb sind wir, Antonio und ich,
In einer Zwickmühle eingekerkert:
Wir dürfen uns erst dann verheiraten
Und aus unsrem Elternhaus ausziehen,
Wenn wir genügend Vermögen besitzen,
Um von allen unabhängig zu sein.

Aber wie sollen wir dies verwirklichen?
Antonio muss mit dem kargen Lohn
Seine Familie unterstützen,
Denn er ist der Älteste der Kinder,
Noch für sechs Geschwister hat er zu sorgen,
Und die Mutter ist seit langem begraben.
Auch wenn Claudio, sein Vater, beteuert,
Dass sie auch ohne Antonios Lohn
Und dessen Hilfe im Haushalt auskämen,
Ist er um jede Unterstützung froh.

Schluchzt.

Wir werden so bald nicht von unsrem Heim
Fortkommen, wenn für uns kein Wunder geschieht.

2. Auftritt

Antonio aus dem Haus des Umberto dazu.

Antonio:

Georgetta!

Georgetta erschrocken:

Antonio? Was ist mit
Umberto oder mit meinem Vater?
Was ist, wenn sie uns sehen?

Antonio:

Dein Vater
Ist in die Stadt gegangen, zum Fischmarkt,
Und Umberto wie jeden Nachmittag
Aufm Verdauungsspaziergang in den Wald.
Wir sind in Sicherheit!

Georgetta:

Und dein Vater?
Weiß er von unsrer heimlichen Beziehung?

Antonio:

Ich hab' es ihm noch nicht sagen können.
Ich glaub', dass er einen guten Grund sucht,
Mich meiner Vaterpflichten zu entbinden,
Auch wenn er sich dessen bewusst sein muss,
Dass er meinen Arbeitslohn dringend braucht.
Aber ich hab' nachgedacht und überlegt,
Ob ich meinen Vater bitten könnte,
Dass wir beide nach unserer Hochzeit
Zunächst in meinem Elternhaus wohnen.
Georgetta, damit könnten wir zwei Fliegen
Mit einer Klapp' schlagen! Wär' das nicht toll?

Georgetta:

Dein Vater ist der edelste auf Erden,
Aber ich möchte ihm nicht zur Last fallen!

Antonio:

Das würdest du nicht. Meine Schwester hat
Allerhand mit den Kleinen zu schaffen
Und würd' sich über helfende Hände
Freuen. Was sagst du dazu?

Georgetta *zweifelnd*:

Mein Vater –

Antonio:

Dein Vater wird bald einsehen müssen,
Dass er dich nicht dein gesamtes Leben
Vor der Welt wegsperren kann. Du bist zwar
Seine Tochter, aber nicht seine Sklavin –
Und als solche behandelt er dich. Wir –

Georgetta:

Mein Vater weiß es nicht besser –

Antonio:

Wie sehr er dich drangsaliert und ausnutzt –
Und du willst ihn noch schützen?

Du weißt,

Georgetta:

Antonio –

Antonio:

Georgetta, bitte, werde meine Frau
Und du wirst erkennen, dass das Leben
Dann auch für deinen Vater weitergeht.
Vielleicht muss er sich selbst um den Haushalt
Und um die nöt'gen Arbeiten kümmern,
Aber er hat auch genügend Zeit dafür.
Nur selten sehe ich ihn arbeiten –

Georgetta:

Wenn du meinen Vater beleidigst, wirst
Du keinesfalls den Wunsch erfüllt bekommen.

Antonio:

Es tut mir leid, Georgetta, aber es
Schmerzt und zerreißt mir jeden Tag das Herz,
Wenn ich dein Wesen unter der Tyrannei
Immer mehr niedergehen sehen muss!
Du leidest, nur der Schlaf befähigt dich,
Ein wenig Ruhe und Kraft zu schöpfen.

Georgetta:

Und selbst den nimmt er mir, indem er nachts
Schlaflos durch das Haus wandert.

Antonio:

Du siehst selbst,

Dass es keinen Sinn macht, dich weiterhin
Für ihn zu opfern, wenn er's dir nicht dankt.

Georgetta:

Vielleicht hast du recht, lieber Antonio!

Antonio:

Ich habe recht – und das weißt du, Georgetta!
Schaue tief in dein Herz und sage mir,
Dass du meine Frau werden willst.

Georgetta:

Dein Vater –

Antonio:

Überlass' mir die Sorge um Vater,
Ich werde ihn schon von der Richtigkeit
Unserer Handlungen überzeugen!
Möchtest du?

Georgetta:

Ja, liebster Antonio,
Ich wünsch' mir nichts sehnlicher auf der Welt,
Als das Haus und die Herrschaft meines Vaters
Hinter mir zu lassen. Versprich mir aber,
Dass dein Vater, wenn er dich –

Zenobio *aus seinem Haus:*

Georgetta!

Wo steckst du? Georgetta!

Georgetta *hektisch:*

Mein Vater muss
Durch die Hintertür ins Haus gelangt sein!
Schnell, ich muss ins Haus und darf nicht mit dir
In aller Öffentlichkeit geseh'n werden.
Versteck dich hinter dem Brunnen!

Antonio versteckt sich, Georgetta bringt den schwappenden Eimer zum Haus, dessen Tür ruckartig von Zenobio geöffnet wird.

Zenobio *zornig:*

Georgetta!

Wo hast du gesteckt?

Georgetta:

Ich habe Wasser
Aus dem Brunnen holen müssen, fürs Geschirr!

Zenobio *sie rüpelhaft hineinstoßend, sodass Wasser aus dem Eimer auf dem Boden schwappt:*

Trotzdem kannst du antworten, wenn ich dich
Lauthals rufe! Ich habe das Gefühl,
Du hast am Brunnen Müßiggang betrieben.
Geh und sieh zu, dass das Essen alsbald
Auf den Tisch kommt. Ich hab' Fisch auf'm Markt gekauft.

Georgetta:

Geklaut hast du ihn wahrscheinlich!

Zenobio *wutschnaubend:*

Was sagst du?

Ich ein Dieb?

Holt zu einem Schlag aus, doch Georgetta ins Haus ab.

Was fällt dir eigentlich ein?

Als Vater hat man kein leichtes Leben!

Wird Zeit, dass ich ihr Manieren beibring'!

Zenobio blickt ein letztes Mal über den Platz und lässt die Türe lauthals ins Schloss fallen.

3. Auftritt

Antonio kommt hinter dem Brunnen hervor und reibt sich den Hinterkopf.

Antonio:

Dieses Monster von einem Vater hat
Eine derart liebreizende Tochter
Mit keinem Deut' verdient! Warum nur muss
Es das Schicksal mit ihr so schlecht meinen?
Was hat sie falsch gemacht? Mein Vater hat
Ebenfalls selten Fleisch auf seinem Brot,
Aber wenigstens achtet und liebt er
Seine Kinder und behandelt sie nicht
Wie eine unbezahlte Haushaltshilfe!
Zunächst muss ich meinen Vater gewinnen,
Damit ich Georgetta eh'lichen kann.
Dies wird vermutlich nicht sehr schwer werden,
Denn ich kenn' sein überaus weiches Herz.
Auch dass wir bei meiner Familie
Eine zeitlang wohnen, bis wir genug
Für ein eigenständiges Leben haben,
Wird kein Hindernisgrund sein. Aber
Wie kann ich es Zenobio sagen,
So dass er mir nicht sofort meinen Kopf
Vom Körper reißt? Was ist zu tun? Ach nein!
Mir fällt keine einz'ge Möglichkeit ein,
Ich weiß nur, mit jedem Tag werde ich
Mehr und mehr bereit sein, zum Äußersten
Zu gehen, um meine liebe Georgetta
Aus Zenobios Fängen zu befreien!
Ich muss –

Marco hat sich in seinem Rücken angeschlichen.

Marco:

Sei begrüßt, guter Freund.

Antonio erschrocken:

Marco!

Ich kann es auf den Tod nicht ausstehen,
Wenn man mich so erschreckt, dass mir das Herz
In die Hose wandert. Was hast du davon,
Dass ich jetzt wütend auf dich bin, Marco?

Marco:

Deine Wut verbraucht schneller, als dass sie
Aufgetreten ist! Dein Herzensunglück
Ist schlimmer als meine Anwesenheit!

Antonio:

Da hast du leider vollkommen recht, Marco,
Diese Ungewissheit ist eine Qual!
Soeben haben wir uns getroffen
Und sie wirkte in einer schlechteren
Konstitution als je zuvor. Ich –

Marco:

Konsti...? –

Antonio:

Konstitution! Die leibliche Verfassung!

Marco:

Ich verstehe dein Geschwafel nicht, Freund!
Wofür braucht Georgetta eine Verfassung?
Sie lebt unter der Herrschaft ihres Vaters!
Alle staatlichen Gesetze haben
Keinerlei Wirkung bei ihr!

Antonio:

Nein, Marco,

Ich meine ihren körperlichen Zustand!

Marco:

Du hast sie geschwängert? Bist du von Sinnen –?

Antonio:

Marco! Wenn ich sie geschwängert hätte,
Dann wäre ihr körperlicher Zustand
Gleichfalls ein schlechter, aber was du meinst
Ist, wenn sie in andren Umständen wär’.

Marco:

Ich versteh’ immer weniger! Unter
Umständen könntest du mir endlich sagen,
Was du sagen willst? Ich verstehe kaum
Ein Wort von deinem wirren Gebrabbell!

Antonio:

Wir werden heiraten!

Marco:

Du und Georgetta?

Antonio:

Wer denn sonst?

Marco:

Weiß nicht, doch es überrascht mich!

Wie wollt ihr es anstellen? Ich meine,
Dein Vater braucht für eure Familie
Deinen Lohn und Zenobio würde
Dich eher prügelnd aus der Stadt jagen,
Als dass du seine Tochter zur Frau bekommst!

Antonio:

Um meinen Vater zu überzeugen,
Habe ich eine Idee, allein für

Zenobio muss ich mir einen Plan
Ausdenken! Vielleicht hat er eine Schwäche,
Die wir ausnutzen können. Doch welche nur?

Marco:

Wir könnten ihn in den nahen Wald locken,
Überfallen und ihm ungemein drohen!

Antonio:

Doch wenn wir die Welt nicht von ihm erlösen,
Wird er uns erlösen! Nein, wir müssen
Uns einen listreichen Plan überlegen!

Marco:

Vielleicht kaufen wir ihm Georgetta ab!

Antonio:

Das ist die erste vernünftige Idee
Aus deinem Mund, aber woher bitte
Soll ich das nötige Geld auftreiben?
Meine Arbeit reicht kaum aus, um meine –

Marco:

Ich kann dir das Geld besorgen!

Antonio:

Selber keinen Groschen in deiner Tasche.
Es ist nett von dir gemeint, Marco, aber –

Marco:

Meine Familie –

Antonio:

Deine Familie

War reich, bevor das große Unglück geschah,
In dem deines Vaters Schiffe sanken!

Marco:

Wir besitzen –

Antonio:

Nichts besitzt ihr, wach auf!

Denn vor kurzem wurde alles versteigert,
Um die Schulden auszugleichen. Marco,
Es sieht in unseren Familien
Gleich schlecht aus. Wir sind arm wie Kirchenmäuse.

Marco:

Ich werde sie dir dennoch besorgen.

Antonio:

Was willst du mir besorgen?

Marco:

Wen denn sonst?

Antonio:

Nochmals, es ist überaus

Nett von dir gemeint, dass –

Marco:

Du hast

Georgetta,

Nein, Antonio,

Jetzt spreche ich! Nach dem schweren Unglück
Meines Vaters warst du der einzige
Meiner zahlreichen Freunde und Bekannten,
Der zu mir gehalten hat. Seitdem drehen
Sich meine sogenannten Freunde um,
Wenn ich mich ihnen nähere!

Antonio:

Armut verbindet! Ja, ich habe nichts
Zu verschenken als die Wärme des Herzens!

Marco:

Eben aus diesem Grunde werde ich
Dir deine Versprochene beschaffen,
Keine Widerrede!

Antonio will etwas sagen, doch Marco hebt die Hand.

Nein, jetzt red' ich!

Es muss eine Lösung geben – und wenn
Ich tagelang drüber nachdenken muss,
Ich werde sie finden – verlass dich drauf!

Antonio *Marco umarmend:*

Ich dank' dir, mein Freund, für die Unterstützung!

Marco:

Freunde helfen sich gegenseitig, denn –
Claudio ruft aus dem Haus des Umberto.

Claudio:

Antonio! Die Gartenhecke muss
Noch bei geschnitten werden! Antonio!

Antonio:

Wir sehen uns später, nach der Arbeit.

Marco:

Geh nur, leiste deine Pflicht, guter Freund!

Antonio ab.

Der erste, leichtere Schritt wär' getan,
Ich hab' die Aufgabe übernommen!
Der zweite, ausführende Schritt ist jedoch
Derjenige, den ich wohl keineswegs
Zu bewältigen weiß. Antonio
Ist mein einz'ger Freund, und ich muss ihm helfen,
Wie er mir in der Not geholfen hat.
Doch wie? Denk nach, wie kann es dir gelingen,
Georgetta aus den Fängen ihres Vaters
Zu befreien, ohne diesen zu töten?
Antonio ist ein sehr kluger Kopf,
Sicherlich hat er all' meine Gedanken
Bereits bis zu ihrem End' durchgedacht
Und ist zu dem Ergebnis gekommen,
Dass es keine einfache Lösung gibt.

Mein Freund,

Daher sein Trübsal. Der Zufall wird mir
Zur Hand gehen müssen. Wenn ich doch nur –
Claudio aus dem Haus des Umberto dazu.

Claudio:

Marco, was machst du hier vor unsrem Haus?
Hast du keine Arbeit, die du unbedingt
Erfüllen musst? Scher' dich nach Haus oder
Sonst wohin, nur fort von diesem Orte.

Marco:

Auch ihnen einen schönen Tag, Claudio.

Claudio:

Deine Schmeicheleien werden das Bild
Von dir in meinem Kopf nicht verbessern!

Marco:

Ihr seht mich immer noch als eine Gefahr
Für euren Sohn?

Claudio:

Für seine Manieren
Und seinen Anstand, ja! Meinetwegen
Kann er sich seine Freunde aussuchen,
Aber es sollten Menschen sein, die auch
Einen Drang zur Pflichterfüllung haben.
Denn er muss täglich seiner Pflicht nachkommen!

Marco:

Ihr habt recht, ich verspüre keinen Drang!

Claudio:

Eben aus diesem Grunde sehe ich
Dich nicht gern in der Nähe meines Sohnes.
Geh, scher' dich fort, Lausebub'!

Marco *im Fortgehen:*

Ihr werdet
Eure Meinung ändern, guter Claudio!
Ich werd' euch zeigen, was ich wert sein kann.

Marco *in Richtung Wald ab.*

Claudio:

Was Marco wohl damit meinte? Selten
Hab' ich ihn so strebsam im Gespräch erlebt.
Was mag in ihm bloß vorgehen?

Sinnt kurz nach.

Doch was
Interessiert mich überhaupt der Bengel?
Ich wollte mit meinem Sohne sprechen,
Über die baldige Hochzeit Georgettas
Mit Umberto. Wir müssen den Garten
Auf das sauberlichste arrangieren,
Damit es eine schöne Feier wird!

Wenn Antonio die ganze Westseite
Des Gartens übernimmt, dann kann –
Antonio aus dem Haus des Umberto dazu.

Antonio:

Vater?

Ich hörte dich meinen Namen rufen!

Claudio:

Ich habe dir eine freudige Nachricht
Zu vermelden. Georgetta, die Tochter
Zenobios, dem schrecklichen Nachbarn,
Wird bald, in kürzester Zeit heiraten.

Ist dies nicht eine wunderbare Nachricht?

Antonio muss, heftig bewegt, seine Überraschung herunterschlucken.

Antonio stammelnd:

Wen? Georgetta? Wann? Wie ist dies möglich?

Claudio:

Ich kann deine Verwunderung verstehen,
Aber als ich gestern Abend erneut
Die immer schwächere, krankende Gestalt
Der Georgetta sah, musste ich handeln.

Antonio:

Was hast du getan?

Claudio:

Aus deinem Munde

Klingen die Worte wie eine Drohung!

Antonio:

Entschuldige mein Verhalten, Vater.

Ich bin nur derart überrascht über

Die Nachricht, dass ich meine Gedanken

Kaum kontrollieren kann. Sprich bitte weiter,

Was ist geschehen, dass sie einen Mann

Gefunden hat? Wer ist es?

Claudio:

Umberto.

Antonio:

Unser Umberto?

Claudio:

Ja, unser Umberto!

Antonio:

Ist er nicht viel zu alt für Georgetta?

Claudio:

Es geht in diesem Fall kaum ums Alter,

Sondern allein darum, dass Georgetta

Aus den Klauen des Vaters befreit wird!

Antonio:

Umberto hat der Heirat zugestimmt?

Claudio:

Das hat er! Als er von seinem Spaziergang
Aus dem Wald heimkehrte, verriet er mir
Seine Wahl: Sie werden morgen heiraten.

Antonio:

Ich kann es nicht glauben, dass Umberto,
Der stets mit seiner junggeselligen
Art prahlt, sich eine Frau in das Haus holt!

Claudio:

Sohn, Georgetta soll ihn zwar heiraten,
Aber sich nachher in seinen Dienerstab
Einreihen. Es geht ihm nur, wie mir auch,
Darum, sie dem Vater zu entreißen!

Antonio *sich zu einem Lächeln zwingend:*

Es ist eine hehre Geste, die ihr
Beiden Georgetta zuteil werden lasst!
Aber glaubst du wahrhaftig, Zenobio
Wird seine Tochter so einfach geh'n lassen?

Claudio:

Dies war gleichsam das größte Bedenken
Des Umberto, doch bin ich fest überzeugt,
Dass Zenobio es einsehen wird,
Dass es für ihn besser sein wird, wenn er
Einem besser situierten Mann nachgibt
Und ihn zur Familie zählen kann!

Antonio:

Weiß Georgetta bereits von ihrem Glück?

Claudio:

Umberto hat sich zu seinem Schlafe,
Den er jeden Nachmittag macht, hingelegt.
Im Anschluss daran wird er sich fein machen
Und bei Zenobio in aller Form
Um die Hand dessen Tochter anhalten!
Danach erst soll die liebe Georgetta
Von ihrer baldigen Rettung erfahren!
Versprich mir, dass du dein Wort nicht an sie
Richten wirst, solltest du ihr begegnen.

Antonio:

Wie kann ich einer Tatsache schwören,
Die ich nun erst bedenken muss, Vater?

Claudio:

Es gibt hier nichts zu bedenken oder
Bist du der Überzeugung, dass Georgetta
Besser im Haus des Vaters leben sollte,
Unter dem Druck und in Würdelosigkeit?

Antonio:

Natürlich nicht, Vater!

Claudio:

Dann schwöre mir,
Dass du nichts zu ihr sagen wirst. Schwöre!

Antonio *mit seiner Fassung kämpfend:*

Ich versprech' dir, ihr nichts zu verraten!

Claudio:

Gut, mein Sohn. Ich kümmere mich schleunigst
Um das Unkraut in den Blumenbeeten,
Die hinterm Haus stehen! In der Zwischenzeit
Jättest du es in den Kästen vorm Haus!
Danach teilen wir uns den Garten auf,
Damit er morgen, während der Hochzeit
In seiner vollen Pracht und Schönheit strahlt!

Claudio ab.

Antonio:

Ach! Zuerst klagte ich Fortuna an,
Dass sie gar nichts für das Leid Georgettas
Übrig hat und dann, als sie endlich handelt,
Vernichtet sie unsre keimende Liebe.

Zenobio kommt aus seinem Haus, schaut sich nach allen Seiten um, begegnet dem Blick des Antonio aus bitterbösen, kalten Augen und geht murmelnd in Richtung Stadt.

Ich muss es Georgetta sagen, obgleich
Ich es meinem Vater geschworen habe.
Ihn zu enttäuschen ist äußerst schmerzhaft,
Aber im Vergleich dazu nicht so schmerzhaft,
Wie Georgetta kampflos zu verlieren!

Antonio wartet, bis Zenobio außer Sicht ist und ruft leise nach Georgetta.

4. Auftritt

Georgetta vorsichtig zu Antonio.

Georgetta:

Auch wenn ich meinen Vater weggeh'n sah,
Ist deine Unvorsicht kaum zu ermessen.
Warum rufst du in aller Öffentlichkeit
Meinen Namen, als ob wir ein Paar seien?

Antonio:

Wir sind ein vertrautes Paar, Georgetta!

Georgetta:

Aber muss es denn gleich jeder wissen?
Ich werde jetzt zurück ins Haus gehen,
Da mein Vater wie stets nicht gesagt hat,
Wann er denn wiederzukehren gedenkt!
Immerhin verschiebt er sein Abendmahl
Wegen diesem Spaziergang in die Stadt.
Ich habe Angst, Antonio, Angst, dass

Unsre einsame Liebe unnötig
Durch eine Unvorsicht zerfallen wird.

Antonio:

Sie ist bereits zerfallen, Georgetta!

Georgetta:

Was meinst du mit deinen seltsamen Worten?
Wer hat sie zerstört? Du?

Antonio:

Nein, mein Vater.

Georgetta:

Du hast unsere Liebe deinem Vater
Bereits gestanden? Das kann nicht wahr sein!
Hat er dich für deinen Vorschlag gerügt?
Hat er dich geschlagen?

Antonio:

Nichts davon, Liebste!

Ich kam noch nicht dazu, mit meinem Vater
Ernsthaft über unsre Liebe zu sprechen,
Denn vorher sprach er zur Überraschung
Mit mir und berichtete Unglaubliches!

Georgetta:

Sprich! Ich erwarte deine Schreckensmeldung!

Antonio:

Mein Vater hat deine Leiden bemerkt
Und beschlossen, seinen Herrn Umberto
Zu überreden, dich als Weib zu nehmen!

Georgetta:

Was sagst du da? Es klingt so unwirklich!

Antonio:

Es ist aber die Wahrheit, Georgetta!
Umberto soll dich heiraten, damit
Er dich vor deinem Vater retten kann!

Georgetta:

Ich versteh' nicht! Unser Nachbar Umberto,
Der reiche Junggeselle, der niemals
Eine Frau in sein Haus nehmen wollte,
Will mich zu seinem Weib ehelichen?

Antonio:

Nach der vollzogenen Hochzeit jedoch
Soll die Ehe nicht vollzogen werden,
Denn du sollst eine seiner Mägde werden.

Georgetta:

Ich soll mich in die Dienerschaft eingliedern?

Antonio:

Das ist die Überlegung meines Vaters.
Kaum sieht er dein tägliches Leid, meint er,

Mit dieser Heirat sei dir geholfen.

Georgetta:

Deinen Vater in Ehren, Antonio,
Aber ich kann es noch nicht begreifen,
Dass er dieses getan hat. Zu fragen,
Ob ich dessen Dienerin werden soll?

Schüttelt heftig den Kopf.

Nein, Antonio, lieber ein Leben
Als Tochter meines strengen Vaters
Und unter seiner rigiden Tyrannei,
Als Gattin in der Dienerschaft zu sein,
Die wohl auch noch wahrscheinlich gekauft ist.
Nein, Antonio, lieber meinem Vater
Als einem fremden Samariter hörig!

Antonio:

Sollte Umberto deinen Vater fragen
Und dieser zustimmen, wird es geschehen,
Liebste Georgetta. Du triffst nicht die Wahl!

Georgetta:

Es muss eine Lösung geben, sag' ich dir!
Glaubst du wahrhaftig daran, dass Umberto
Heute um meine Hand anhalten wird?

Antonio:

Wenn ich die Rede meines Vaters überdenk',
War er sich sehr sicher, dass Umberto
Heute Abend deinen Vater bittet,
Dass du morgen bereits seine Frau wirst!

Georgetta *schluchzend:*

Welch Schicksal zwingt mich in diese Trauer?
Was plant Fortuna gegen meine Person,
Was will sie mir dieserhalb aufzeigen?
Ist mir nicht genügend Schaden zugefügt,
Da mein Vater Zenobio ist? *Schreiend.* Warum?

Antonio:

Bedenke unsere Situation.
Schreie bitte nicht – wenn uns mein Vater,
Umberto oder gar dein Vater sieht,
Werden wir unsre Liebe bereuen!

Georgetta *sich in den Arm Antonios werfend:*

Ich möcht' unsre Lieb' nie bereuen müssen!
Antonio, lass uns von hier fliehen!

Antonio:

Was willst du? Fliehen? Wohin denn fliehen?

Georgetta:

Der Ort ist mir egal, es zählt allein,
Dass wir zusammen sind!

Antonio:

Meine Familie –

Georgetta:

Deine Familie lebt auch ohne dich!

Antonio:

Gut, ich werde über die Möglichkeit
Einer Flucht nachdenken!

Georgetta:

Antonio!

Wir haben kaum Zeit genug, um über
Eine Flucht nachzudenken, denn bereits
Morgen soll ich verheiratet werden!
Wenn wir es wagen wollen, dann heut' Nacht.
Es scheint der letzte Zeitpunkt, um die Flamme
Unsrer Liebe nicht erlöschen zu sehen!

Antonio:

Ich weiß nicht, ob ich überstürzt fliehen
Und alles zurücklassen kann, Liebste!
Meine Geschwister brauchen meine Hilfe
Und ich die Gewissheit um deren Wohl!

Georgetta:

Liebster, ich kann deine Zweifel verstehen
Und möchte dich nicht unter Druck setzen,
Aber ich werde wohl fliehen müssen,
Um diesem Gefängnis zu entkommen,
Gleich ob es das meines Vaters oder
Zenobios ist. Kurz nach Mitternacht
Werde ich mich aus dem Hause schleichen!

Antonio:

Wohin willst du gehen? Du kennst niemanden
Außerhalb dieser Stadt und überall
Lauern Gefahr'n für eine Frau ohn' Schutz.

Georgetta:

Wo kann mich mehr Gefahr bedroh'n als hier?
Ich befinde mich in einer Löwengrube
Und morgen werd' ich als Futter verspeist!
Das Untier wetzt bereits jetzt seine Zähne!

Antonio:

Umberto ist kein Monster, Georgetta!

Georgetta:

Er will mich als Frau kaufen, damit ich
Ihm als Magd diene!

Antonio:

Er will dir helfen –

Ich im Übrigen auch!

Georgetta:

Du kannst mir allein
Dadurch helfen, wenn du in dieser Nacht,
Kurz nach Mitternacht, mich abfängst und wir
Gemeinsam fliehen – in unsre Zukunft!
Wir –

hinter der Tür Umbertos ertönt ein Laut.

Jemand kommt. Bis heute um Mitternacht.

Antonio *flüsternd:*

Bis um Mitternacht, Georgetta – vielleicht.

Georgetta läuft ins Haus ihres Vaters, während Antonio seitlich an Umbertos Haus vorbei in den Garten abgeht, als Umberto aus seinem Haus tritt.

3. Akt

1. Auftritt

Umberto geht zum Haus des Zenobio und will anklopfen, bemerkt jedoch den aus der Stadt zurückkehrenden Hausberrn.

Umberto:

Guter Freund, tretet näher –

Zenobio:

Ich wüsst' nicht,
Dass ich Freundschaft angeboten habe!

Umberto:

Warum so feindselig? Wir sind Nachbarn,
Friedliche dazu, und haben bisher
Immer unser eignes Heim gehütet
Und das des anderen stets respektiert!
Wenn ihr mich nicht euren Freund nennen wollt,
So biete ich euch meine treue Freundschaft
Mit dem heutigen Freudentage an!

Zenobio *beiseite:*

Ich glaube, hier versteckt sich was im Busch!
Mein Nachbar hat sich noch nie um mich geschert,
Warum sollte er es ausgerechnet
An diesem heutigen Tage machen?
Es kann nur einen bestimmten Grund geben –

Umberto:

Was murmelt ihr vor euch hin, alter Freund?

Zenobio:

Eine alte Freundschaftsformel! Bringt Glück,
Wenn man sie vor dem Freundschaftshandschlag spricht!

Umberto:

Ihr nehmt mein einmüt'ges Angebot an?

Umberto hält ihm seine Hand hin, Zenobio ergreift sie zögerlich.

Zenobio:

Gibt es einen besondren Grund, weswegen

Ihr mit einem Mal ein derartiges
Interesse an mir zeigt? Ich mein', ihr –

Umberto:

Nenn mich bitte Umberto, immerhin
Sind wir ab heute Freunde fürs Leben!

Zenobio:

Gut, Umberto, habt... hast du einen Grund,
Warum du mir derartig aufwartest?

Umberto:

Weißt du, Zenobio, zuviel Reichtum
Macht einen einsamen Mann auch nicht glücklich –

Zenobio *beiseite:*

Oha, Achtung, er kennt mein Geheimnis!

Umberto:

Wenn man die Welt um einen nicht wahrnimmt!
Mit guten Freunden in der Abendsonne
Zusammensitzen und ein Glas Wein trinken,
Speisen oder miteinander plauschen,
All dies ist für mich weitaus wichtiger
Als der pure Schimmer meines Lebens!

Zenobio:

Du willst mit mir einen engeren Kontakt,
Allein weil ich dein Nachbar bin? Wirklich?

Umberto:

Ich geb' zu, dies ist nur der eine Grund,
Immerhin treffen wir uns gelegentlich.
Jedoch hat es immer kaum mehr als zu
Einem Begrüßungsnicken gereicht. Oder?

Zenobio *beiseite:*

Ja, wenn er mich überhaupt bemerkt hat.
Zu Umberto.

Welchen anderen Grund besitzt du noch?

Umberto:

Wie erwähnt, ist Reichtum nichts Essentielles,
Wenn man diesen Abglanz nicht im Leben
Mit einem andren Menschen teilen kann!
Der Genuss beginnt mit der Zweisamkeit.

Zenobio *beiseite:*

Es gibt keinen einzigen Zweifel mehr,
Umberto weiß von meinen Goldgulden!

Umberto:

Was sprichst du dort mit dir selbst, Zenobio?

Zenobio:

Ich freue mich über dein Angebot,
Mich an deinem überaus reichen Leben
Teilhaben zu lassen, muss mich jedoch

Kurz entschuldigen – komm' sogleich zurück!

Zenobio flüchtet in sein Haus.

Umberto:

Der Zenobio ist ein Fall für sich!
Ein sinnvolles Gespräch mit ihm zu führen,
Ist die reinste seelische Qual und kommt
Kaum zu einem Ende, denn er folgt nie
Meinen Worten, sondern seinen Gedanken!
Sein Verhalten ist seltsam! Äußerst seltsam!

Zenobio kehrt zurück.

Zenobio vor sich her murmelnd:

Uff! Es ist alles in bester Ordnung.
Niemand hat meinen Beutel gefunden!

Umberto:

Von welchem Beutel sprichst du, Zenobio?

Zenobio stammelnd:

Weißt du... Umberto, ich... meine Tochter
Hat alsbald Geburtstag und ich habe
Ihr ein kleines feines Geschenk besorgt,
Hatte aber eben die Befürchtung,
Dass der Platz, an dem ich ihn versteckt habe,
Nicht sicher vor fremden Augen sein könnte.
Doch er liegt an seinem Platze, den ich
Im Nachhinein als guten betrachte!

Umberto:

Es freut mich zu hören, dass du dich derart
Um deine liebevollere Tochter sorgst!

Zenobio:

Sie ist die Einzige aus der Familie,
Die ich noch habe. Alle anderen
Haben wir bereits zu Grabe getragen!

Umberto:

Warum ich mit dir sprechen wollte, ich –

Zenobio:

Es ging also nicht nur um unsre Freundschaft?

Umberto:

Nein! Ich hab' auch einen Wunsch auf dem Herzen.

Zenobio beiseite:

Jetzt wird er sich verraten.

Zu Umberto.

Sprich frei heraus,

Welcher große Wunsch belastet dein Herz,
Bei dem nur ich dir behilflich sein kann?

Umberto:

Nun –

Zenobio:

Was?

Umberto:

Deine Tochter.

Zenobio:

Meine Tochter?

Was willst du von ihr? Ich verstehe nicht –

Umberto:

Ich möchte sie zu meinem Weib machen!

Zenobio:

Du willst –

Umberto:

Deine Tochter eh'lichen? Ja!

Gibst du mir sie zur Frau?

Zenobio:

Dein Antrag kommt

Allzu plötzlich und völlig unerwartet.

Ich mein', kennst du meine Tochter näher?

Umberto:

Ich habe sie bereits mehrere Male

Auf ihrem Weg zum Brunnen getroffen.

Zenobio:

Aus diesen flüchtigen Begegnungen

Erkennst du, was sie zu deiner Frau bestimmt?

Umberto:

Ich trage seit längerem Gefühle

Für deine Tochter, doch traute mich nie,

Sie auszusprechen. Es benötigte

Claudios Zusprache –

Zenobio:

Wer ist Claudio?

Umberto:

Mein Gärtner – es benötigte sein Wort,

Dass mich aufschrecken ließ.

Zenobio:

Vor Georgetta?

Wovor musstest du aufschrecken, Umberto?

Umberto:

Vor allem vor ihrer großen Anmut!

Zugleich auch vor meiner selbst, dass ich stets

Meine Gefühle tief in mir vergrub.

Was sagst du, Zenobio, alter Freund,

Gibt's du sie mir zur Frau?

Zenobio:

Wart' einen Moment,

Ich muss kurz in aller Ruh' nachdenken!

Zenobio verschwindet in seinem Haus.

Umberto:

Dieser Mensch ist wahrhaftig eigenartig!
Zuerst muss er nach einem Geschenk schauen,
Jetzt geht er zum Nachdenken in sein Haus.
Auch wenn er nach der Hochzeit mit Georgetta
Zur Familie gehört – für mich bleibt
Er der verschrobene Nachbar, mit dem
Ich nur wenig Kontakt haben muss. Was –
Zenobio kehrt zurück.

Zenobio *murmelt:*

Der Sack mit den Gulden liegt unberührt
An seiner Stelle und auch Georgetta
Schwur mir treuselig ins Angesicht, dass
Sie nichts Ungewöhnliches entdeckt hätte.

Umberto:

Hast du zu einer Entscheidung gefunden?

Zenobio:

Deine Anfrage hat mich überrascht,
Bitte versteh, dass meine Situation
Im Moment keine sehr einfache ist,
Wir leben unter dem Dach meiner Ahnen
Und das Leben schreibt eine nach der andren
Schwere Entwicklung gegen uns beide!
Umberto, ich musste mich kurz sammeln,
Ein'ge Aspekte des Angebotes
Überdenken und muss nun gestehen,
Dass ich weder ab- noch zugeneigt bin.

Umberto:

Was dann? Unentschieden?

Zenobio:

Unentschieden!

Du sagtest, dass deine Beweggründe,
Georgetta zu heiraten, jene seien,
Dass du glaubst, sie sei die wahre Königin
Deines armen Herzens!

Umberto:

Derart blumig

Habe ich mich zwar nicht ausgedrückt, aber
Es kommt der Angelegenheit sehr nahe.

Zenobio:

Welche andren Gründe gibt es für dich?
Dies kann nicht allein der Einzige sein.

Umberto:

Du vermutest mehr hinter der Anfrage?

Zenobio:

Ist es nicht rechtens, alles vom Bräutigam

Seiner einzigen Tochter zu erfahren?
Immerhin würde ich dich aufnehmen
In meine Familie und möchte
Sichergehen, dass du der Richtige
Für meine Tochter bist!

Umberto:

Auch du würdest
In meine Familie aufgenommen
Und wärest mit einem Schlag, über Nacht,
Ein angesehen'ner Bürger dieser Stadt!
Dein Leben würde plötzlich ausschließlich
Gute Momente für dich bereithalten!

Zenobio *überlegt kurz:*

Ich merk', dass du es wahrhaftig ernst meinst!

Umberto *ein wenig säuerlich:*

Glaubst du, ich würd' um eines Scherzes willen,
Bei einem Vater um die Hand anhalten?
Dann hast du ein falsches Bild von mir. Pah!

Zenobio *beiseite:*

Ich bekomme das Gefühl, dass es ihm
Nicht um den Sack voller Goldgulden geht,
Sondern wahrhaftig um meine Tochter!

Umberto:

Denkst du über deine Entscheidung nach?

Zenobio:

Ich habe mich stets vor dem Tag gefürchtet,
Da meine einzige Tochter mich verlässt!
Aber es gibt keinen Grund, Georgetta
Dir nicht zur Frau zu geben, Umberto!
Wenn sie einen Ehemann verdient hat,
Dann dich, Umberto!

Umberto:

Du stimmst demnach zu?

Zenobio:

Wie könnte ich nicht? Ja, ich stimme zu!

Umberto:

Du siehst mich überglücklich, alter Freund!
Ich hatte gehofft, dass du so entscheidest
Und habe vieles vorbereiten lassen,
Sodass meine Braut Georgetta und ich
Bereits morgen heiraten können!

Zenobio *erschrocken:*

Morgen?

Umberto:

Warum lang' warten? Es macht keinen Sinn,
Menschliche Herzen getrennt zu halten,

Wenn sie einander suchen!

Zenobio:

Ich muss es
Georgetta sagen, dass – ich glaub es kaum –
Dass sie mit dem morgigen Tag vermählt –
Seine Rede stockt.

Umberto:

Sag es ihr erst morgen früh, nachdem sie
Ein letztes Mal als Unverheiratete
Aufgewacht ist, ohne eine Ahnung
Oder Vorgefühl zu haben, dass es
Der glücklichste Tag ihres Lebens wird!

Zenobio:

Wenn du meinst, ich kann bis morgen schweigen,
Vielleicht besinnst du dich eines Besseren
Und schweigst mit mir, solltest du eine Nacht
Über deinen Antrag geschlafen haben!

Umberto:

Ich bereue meine Entscheidung nicht.
Kommst du am heutigen Abend vorbei?
Dann trinken wir gemeinsam einen auf
Die anstehende Festlichkeit?

Zenobio *beiseite:*

Es heißt
Aufzupassen, wenn der Wein ins Spiel kommt!

Umberto:

Ich habe guten, alten Wein im Keller
Und möcht' mit dir anstoßen. Kommst du vorbei?

Zenobio *beiseite:*

Aha! Ich weiß genau, auf welchen Umstand
Seine hinterlistige Frage abzielt!

Zu Umberto.

Aber ich hab' bereits seit längerem
Keinen wirklich guten Wein mehr getrunken!

Beiseite.

Stets musst' ich den billigen Fusel trinken,
Der den Namen Wein so gar nicht verdient.
Wasser mit ein wenig Wein oder gar
Essig kommen diesem Fusel näher!

Zu Umberto.

Wie könnt' ich diese Einladung ablehnen?

Beiseite.

Ich werde kaum vom Wein trinken, probieren
Und Maß halten, muss die Devise lauten.

Umberto:

Also ist's abgemacht? Kommst nachher vorbei?

Zenobio:

Ja, ich komme, um mit dir auf die Hochzeit
Und aufs Glück meiner Tochter anzustoßen.

Umberto:

Ich erwart' dich nach Sonnenuntergang
In meinem Haus. Bis dann!

Umberto ab.

Zenobio *ihm nachrufend:*

Bis heute Abend!

2. Auftritt

Zenobio allein.

Zenobio:

Das Verhalten meines Nachbarn, den ich
Bis zum heutigen Tage kaum mehr als
Vom Vorbeigehen kannte, erscheint wie
Von Geisterhand verwandelt. Ich habe
Bereits des Öfteren beobachtet,
Dass die Liebe blind zu machen vermag
Und zu seltsamen Taten befähigt,
Die dem Menschen nicht zuzutrauen waren.

Geht auf den Brunnen zu.

Doch warum wirft Umberto ausgerechnet
Ein Auge auf meine einz'ge Tochter?
Sein Reichtum ist so unermesslich groß,
Dass er jedwede Frau in dieser Stadt
Für sich gewinnen kann, jede würde
Der Verlockung seines Reichtums folgen!
Warum meine Tochter?

Schaut gedankenverloren in das Wasser des Brunnens.

Andererseits

Könnte es ein Problem für mich lösen,
Das ich seit dem Funde der Goldgulden
Mit mir herumführe und bisher nicht
Zu lösen imstande war! Sollte nun
Meine Tochter Umberto ehelichen,
Werd' ich allein unter dem Dach wohnen,
Gehöre zu den Oberen der Stadt
Und keinen Menschen würde es verwundern,
Wenn ich mir gerechterweise ein wenig
Von dem Reichtum gönne, den ich besitze!
Zugleich ist mein Schatz nicht in der Gefahr,
Von einem andren entdeckt zu werden!

Seufzt.

Es ist nicht leicht, reich zu sein! Gar nicht leicht!
Umberto stammt aus armen Verhältnissen

Und alle Menschen in seiner Umgebung
Haben mit angesehen, wie er nur
Mithilfe seiner unbänd'gen Tatkraft
Seinen immensen Reichtum anhäufte!
Die Bittsteller stellten sich alsbald ein,
Alte Freunde wandten sich von ihm ab
Und er schien auf einmal neue zu haben,
Deren Vertrau'n er kaum erproben konnte.
Übermäß'ger Reichtum erfreut das Herz
Und pflanzt Neid in den Herzen der anderen –
Und sollte man geneigt sein, nicht teilen
Zu woll'n, muss man mit Anfeindungen rechnen.
Nein, in der Öffentlichkeit als reich dazusteh'n,
Ist beileibe kein wahres Zuckerschlecken!
Zugleich aber den Armen zu spielen,
Obwohl man einen ganzen Sack Goldgulden
Zu Hause liegen hat und seinen Wert
Für das eigene Wohlergehen nicht
Oder nur eingeschränkt einsetzen kann –
Das ist die Tragik eines Neureichen,
Der nun die Gefahren des Reichseins kennt!
Die einzige sinnvolle Lösung ist,
An einen Ort zu gehen, an dem man
Von keinem erkannt wird, abgeschottet
Von der allgemeinen Gesellschaft lebt,
Und so seinen Reichtum genießen kann!
Blickt ohne Ziel durch die leere Gegend.
Warum sollten die Menschen, die mich kennen,
Mir dann glauben, wenn ich ihnen sage,
Dass ich von meinem angestammten Heim
In die Welt auszieh' und den einz'gen Besitz,
Mein elterliches Haus, zurücklasse,
Um als Vagabund mein Dasein zu fristen?
Sie werden Verdacht schöpfen, mir nachstellen,
Um meine Beweggründe herauszufinden.
Tritt gegen den Brunnen und schreit.
Wenigstens sind Schmerzen im Fuß nicht das,
Worum andere Menschen mich beneiden!
Zunächst werd' ich dafür sorgen müssen,
Dass mein Schatz in Sicherheit gebracht wird,
Dann gehe ich in die Stadt und besorge
Einige Geschenke für das Brautpaar,
Denn ich will unter den vielen Gästen
Nicht als Einz'ger ohne Geschenk dasteh'n!
Einen Gulden kann ich getrost eintauschen,
Dass wird niemand auf meine Fährte bringen!

Den Rest lasse ich im sich'ren Versteck.

Leicht humpelnd geht er zu seinem Haus.

Die weiteren Ereignisse lasse

Ich für den Tag ruhen und befasse

Mich morgen mit ihnen – nach der Hochzeit.

Zenobio geht in sein Haus, aus Richtung Stadt kommt Marco heran.

Marco:

Ich bin der ärmste Mensch der ganzen Stadt!

Ich hab' dem Antonio versprochen,

Ihm seine Liebste zu bringen, sie aus

Den Klauen des Vaters zu befreien

Und dann eröffnet er mir, dass Umberto

Sie zu ehelichen gedenkt! Morgen!

Wie kann ich mein Versprechen erfüllen,

Ohne ein Verbrechen begehn zu müssen?

Georgetta will um Mitternacht fliehen

Und Antonio kann sich nicht vorstellen,

Dass er mit ihr gehen wird, da er zugleich

Seiner Familie verbunden ist!

Meinem Freund wird seine Liebe geraubt

Und niemand – nicht einmal sein bester Freund –

Kann dies verhindern! Was bin ich für'n Freund,

Wenn's nicht in meiner Macht zu liegen scheint,

Dem einzigen wahren Freund zu helfen?

Versteckt sich hinter dem Brunnen.

Still! Zenobio kommt aus seinem Haus.

Wenn er jetzt fortgeht, kann ich mich hinein

Zu Georgetta schleichen, um in Ruhe

Mit ihr über das Problem zu reden,

Vielleicht zeigt sich uns beiden eine Lösung,

An die wir alle noch nicht gedacht haben!

Zenobio schließt die Türe und schließt sie ab.

Wem misstraut Zenobio, dass er absperrt?

Weiß er von dem Gedanken seiner Tochter,

Dass sie zu fliehen gedenkt und stellt ihr

Eine böse Falle? Weiß er mitunter

Um die Liebe zwischen Georgetta und

Meinem guten Freunde Antonio?

Vielleicht hat sie Zenobio gebeichtet,

Da sie dachte, auf derartige Weise

Eine gute Lösung herbeizurufen?

Zenobio geht Richtung Stadt.

Es hilft alles nichts! Ich werde den Stand

Jener Dinge herausfinden müssen.

Kommt hinter dem Brunnen hervor.

Guten Abend, Zenobio!

Zenobio *überrascht:*

Marco?

Warum versteckst du dich hinterm Brunnen?

Ich könnte auf den Gedanken kommen,
Dass du das örtliche Treiben bespitzelst.

Marco:

Ich habe auf meinen Freund gewartet,
Da er um diese Zeit seine Arbeit
Bei Umberto beendet. Ich habe
Mich hinter den schatt'gen Brunnen gesetzt
Und ein kurzes Nickerchen gehalten.
Euer Auftreten hat mich aufgeweckt.

Zenobio:

Du hattest keine bösen Absichten,
Als du dich hintern Brunnen gehockt hast?

Marco:

Nein, warum sollte ich?

Zenobio:

Ich weiß es nicht,
Doch dein Kopf brütet dauernd Streiche aus,
Die du den andren Menschen spielen kannst.

Marco:

Ich habe geschlummert, Zenobio!
Dennoch wundere ich mich darüber,
Dass ihr eure Tür abschließt. Jedermann
Weiß doch, dass ihr nichts von großem Wert besitzt!

Zenobio *beiseite:*

Obacht ist angesagt, wer kann schon ahnen,
Was dieser listige Schelm im Schild führt!

Zu Marco.

Du hast natürlich vollkommen recht, Marco,
Ich besitze keinerlei Reichtümer,
Jedoch habe ich die Vorsicht bereits
In meine Wiege gelegt bekommen,
Daher schließe ich mein Haus immer ab,
Wenn ich es verlasse. Man kann nie wissen,
Was sich Räuber denken! Auch wenn man nichts
Zum Leben besitzt, können die Diebe
Einem das wertvolle Leben rauben!

Marco:

Eure Tochter jedoch ist zu Hause!
Ihr wollt Georgetta vor Räufern bewahren?!

Zenobio:

Was interessiert dich meine Tochter?

Marco:

Mich? Nicht wirklich! Ich kenne sie nur wenig,

Doch ich wunder' mich über einen Mann,
Der seine Tochter in einem Haus einsperrt,
In dem Räuber sonst nichts finden würden!

Zenobio:

Verzieh dich aus dieser Straße, Marco!
Gehe anderen Menschen auf den Geist,
Aber verschone mich!

Marco:

Zenobio,
Entschuldigt, wenn ich euch belästigt habe!
Ich werde gehen, wenn ihr es so wünscht!

Zenobio:

Mach schneller, ich hab' noch Besorgungen
In der Stadt zu machen!

Marco:

Von welcher Art?

Zenobio:

Ich besorge mir einen Holzknüppel,
Um dir bess're Manieren einzuprügeln!

Marco:

Ist ja gut, ich verschwinde!

Zenobio:

Weise Wahl!

Marco in Richtung Wald, Zenobio in die Stadt ab. Kaum ist Zenobio außerhalb des Blickfeldes, kehrt Marco zurück und hockt sich in den Schatten des Brunnens.

Marco nach einem kurzen Moment:

Was seh' ich dort? Zenobio kehrt zurück!

Zenobio eilt zielstrebig zu seinem Haus, öffnet die Türe und schaut, bevor er sie schließt, nach allen Seiten. Leise geht die Türe ins Schloss.

Zenobio verhält sich verdächtig!

Was ihn zu einer solchen Handlung antreibt?

Doch still, es rührt sich was an der Türe!

Zenobio kommt aus seinem Haus, in einen groben Mantel gepackt, blickt nach allen Seiten und geht ungelent, sich beinahe verrenkend, in Richtung Wald ab. Dabei klumpert es hin und wieder leise.

Zenobio, der wunderlichste Vogel

Auf der Welt! Erst schließt er die Türe ab,

Ohne einen vernünft'gen Grund zu haben,

Dann kehrt er zurück, schleicht sich verstohlen

In sein Haus, zieht einen Mantel über,

Um in der nachmittäglichen Sonne

In den angrenzenden Wald zu gehen!

Und was klumpert da ab und zu bei ihm?

Was versteckt er unter dem dicken Mantel?

Es muss dasjenige sein, weswegen

Er vor Minuten die Türe abschloss,

Denn jetzt hat er sie offen gelassen!

Blickt vom Wald zu Zenobios Haus und zurück.

Ich spüre, dass ich eine Entscheidung,
Eine wicht'ge dazu, zu treffen habe!
Verfolg' ich Zenobio in den Wald
Und geh dem merkwürd'gen Verhalten nach
Oder such' ich Georgetta im Haus auf
Und spreche mit ihr über Antonio?

Überlegt kurz, wendet sich zum Haus.

Ach, was kann ich mit Georgetta besprechen,
Was Antonio nicht eingefall'n ist,
Als er mit ihr sprach?

Geht in Richtung Waldstück.

Ich werd' nachschauen,

Was es mit dem rätselhaften Getue
Des alten Zenobios auf sich hat!

Marco in den Wald ab.

3. Auftritt

Zenobio kehrt aus dem Wald zurück.

Zenobio erleichtert:

Der Beutel mit dem Golde scheint sicher!
Ich hab' ihn auf einer kleinen Lichtung
In einer Höhle unter dem Moos versteckt.
Dort wird ihn sicherlich niemand finden!
Jetzt vermag ich beruhigt in der Stadt
Die Einkäufe für die Hochzeit zu machen.

Atmet tief durch.

Selten habe ich eine derartige
Erleichterung meines Herzens verspürt!
Sollte einer auf den Gedanken kommen,
Dass ich Wertvolles im Haus verstecke,
Kann er sehr gerne nachschauen gehen,
Da niemand weiß, wo mein großer Schatz liegt!

Will in die Stadt, stockt.

Beinahe hätte ich ganz vergessen,
Mich meines Mantels zu entledigen!
Mit diesem Zeichen hätt' ich die Menschen
Um mich herum gewiss misstrauisch gemacht,
Denn wer geht an einem warmen Nachmittag
Mit einem moll'gen Mantel in die Stadt!?
Sie würden auf den Gedanken kommen,
Dass ich ein Rätsel zu verbergen habe!
Für den Abend und den morgigen Tag
Lautet die Devise, nicht aufzufallen!

Zenobio geht in sein Haus. Aus dem Waldstück kommt Silvano, ein Holzfäller, mit einer Axt auf der Schulter.

Silvano:

Es schien ein gewöhnlicher Arbeitstag
Im Wald zu werden, doch was musste ich
Zum Ende hin mit ansehen? Gerade
Hatt' ich den letzten Baum des Tages gefällt
Und wollte dann meine stumpfe Breitaxt
Für den morgigen Tag schleifen, als ich
Ein Klimpern aus Richtung der Lichtung vernahm.
Zuerst wunderte mich das für den Wald
Ungewöhnlich gleichmäßige Geräusch,
Aber dann erkannte ich die Gestalt,
Die in einen warmen Mantel gehüllt,
Auf die Lichtung lief. Was sag' ich laufen?
Vielmehr schien sie in dem gleichen Moment
Zu laufen, zu springen und zu kriechen.
Mit der ungewöhnlichsten Gangart lief
Diese Gestalt in die Mitte der Lichtung,
Warf sich auf das Moos nieder und suchte
Den weichen Boden nach einer Stell' ab.
In diesem Moment verspürt' ich den Drang,
Nachzuschauen, was diese Gestalt macht,
Aber eine unscheinbare Bewegung
Am anderen Ende der Lichtung ließ
Mich in meiner Position verharren.
Schlagartig wurde mir alsbald bewusst,
Was sich vor meinen Augen abspielte.
Was die unmenschlich wirkende Gestalt
Dort im Moos vergrub, war eine wicht'ge Sache –
Ich konnte zum Bedauern nicht sehen,
Was sie verbarg, doch als sie fertig war,
Sah ich, wie die gekrümmte Gestalt sich
Zu einem feisten Mann aufrichtete.
Nichts war mehr von der einstig gebückten
Und verunstalteten Form zu sehen –
Nein, der Mann hatte so gehen müssen,
Um die verräterischen Bewegungen
Seiner lauten Beute auszugleichen.
Gebt zum Brunnen und nimmt einen Schluck daraus.
Der andere am Waldrand verharrte
Solang' in der Bewegungslosigkeit,
Wie dieser Undurchsichtige brauchte,
Von der Lichtung in die Stadt zu verschwinden,
Dann lief er geradewegs zu dem Punkt,
An dem jenes Versteckte lag, fand es
Und schaute hinein. Seine Erregung
Im Gesicht und die Körperbewegung
War'n kaum zu überseh'n, so wankte er.

Er freute sich und schien zugleich erstaunt
Über den Fund.

Geht Richtung Stadt.

Doch was geht es mich an,
Wenn einer was versteckt und ein anderer
Findet es? Ich muss mein Leben meistern
Und hab' keine Zeit, mich um ander' Leut'
Angelegenheiten zu kümmern. Ich nicht!

Zenobio öffnet die Türe, Silvano ist am Ausgang der Straße zur Stadt.

Derjen'ge, der dort sein Hab versteckt hat,
Wird ries'ge Augen machen, wenn er erkennt,
Dass sein Hab und Gut wohl verschwunden ist
Und sich dann fragen, wer der Räuber sei!
So ist die hinterlistige Fortuna,
Sie gibt, aber nimmt auch wieder hinfort.

Silvano ab.

4. Auftritt

Zenobio stürzt aus der Tür und blickt verstört in alle Richtungen.

Zenobio:

Was musste ich hören? Wo steckt der Dieb?
Welches Spiel treibt Fortuna da mit mir?
Wer sprach vor Augenblicken davon?

Schreit.

Wer?

Ist er gefunden worden? Verschwunden?
Wer hat diese bösen Worte gesagt?
War es Fortuna selbst?

Rennt Richtung Wald.

Ich muss nachschauen,
Ob mein Beutel noch an seiner Stell' liegt!
Kaum ist er aus meinem Haus und nicht mehr
Unter meiner genauen Beobachtung,
Beginne ich mich um ihn zu sorgen.
Schnell, ich lass' alles hinter mir liegen
Und folge meinen Spuren zum Versteck!

Läuft in das Waldstück ab, kurze Zeit ist die Straße verwaist, dann taucht Marco aus dem Wald auf, den Beutel mit den Goldgulden in der Hand haltend.

Marco schwer, aber erleichtert atmend:

Glücklicherweise stand ich so im Wald,
Dass Zenobio mich nicht sehen konnte,
Als er einem Wirbelwind gleich nahte.
Durch eine schnelle Bewegung gelang
Es mir, seitlich hinter eine große
Und dicht bewachsene Hecke zu springen,
Um mich vor Zenobio zu verstecken!

Hätte er mich auf frischer Tat ertappt,
Weiß ich nicht, was er mit mir gemacht hätte,
Um seinen Beutel wiederzuerlangen!
Im Augenblick wird er auf der Lichtung
Im leeren Moos sitzen und die Hände
Über dem Kopfe zusammenschlagen,
Wenn er erkennt, dass sein geliebter Schatz
Nicht mehr in seinem sich'ren Versteck liegt,
Dort, wo er ihn zurückgelassen hat!

Kopfschüttelnd.

Dennoch verwundert mich seine Erregung.
Er hat den Beutel mit den Gulden versteckt
Und kam trotzdem im Walde nachschauen,
Als ob ihm jemand gesagt hätte, dass
Er von einem andern bestohlen ward.
Ich habe niemanden im Wald gesehen,
Der uns beobachtet haben könnte.
Verwunderlich, dieser komische Kauz!
Doch was soll's!

Zeigt auf den Beutel.

Nun liegt es in meiner Hand,
Diesen Beutel sinnvoll zu verwenden.
Ich muss Zenobio überzeugen,
Dass Umberto der falsche Bräutigam
Für seine Tochter ist, dahingegen
Mein Freund Antonio der Richtige!
Aber zugleich muss ich sicherstellen,
Dass Zenobio einen Teil des Goldes
An das junge Paar und auch an mich abgibt!
Viele der strittigen Fragen können
Mit diesem einen Vorstoß gelöst werden,
Sodass alle zum Schluss hin erkennen,
Dass Marco es ins Reine gebracht hat!
Antonio wird sich freu'n, wenn er erkennt,
Dass sich neue Hoffnung am Himmel zeigt,
Seine Liebe doch noch zu bekommen.

Versteckt den Beutel hinter den Blumenkübeln vor Umbertos Haus.

Dort sind die Goldgulden erstmal sicher!
Claudio begießt sie an jedem Tag
Bedachtsam zur selben Zeit. Bis morgen
Um die Mittagszeit sind sie demnach sicher!

Gebt Richtung Stadt.

Jetzt heißt es aber Abmarsch, denn ich möchte
Dem alten Zenobio nicht begegnen,
Wenn er wutentbrannt aus dem Walde kommt
Und mich als den bösen Dieb verdächtigt!

Erst wenn er sich ein wenig gefasst hat,
Werd' ich ihm seine Möglichkeiten dartun:
Flucht seiner Tochter mit den Goldgulden
Oder ihre Heirat mit Antonio
Und Teilung des Schatzes unter uns vier!
Ich freu' mich auf die verblüfften Gesichter,
Wenn ich ihnen die glückliche, aber
Heilsame Entwicklung offenbare!
Marco trällernd in die Stadt ab.

5. Auftritt

Zenobio kommt aus dem Wald zurück.

Zenobio *geknickt:*

Ich wurde von Fortuna verraten
Und scheinbar an den Erstbesten verkauft!
Es muss mich jemand beobachtet haben,
Als ich den Goldguldensack versteckte,
Denn ansonsten konnte niemand wissen,
Zumindest nicht in dieser kurzen Zeit,
An welcher Stelle er zu suchen habe!
Sollte es ein Arbeiter aus dem Wald
Oder gar ein Landstreicher sein, werde
Ich meinen Schatz niemals wiedersehen!
Was habe ich getan, warum nur musste
Ich den Schatz in die ehrlose Welt bringen?
Ich habe ihn dem Risiko ausgesetzt,
Dass er geraubt werden kann. Warum nur?
Mit einem Mal beseelt ihn tiefer Groll.
Sollte sich jedoch herausstellen, dass
Ein mir Bekannter ihn gefunden hat,
Dann werde ich ihn –
Ihm schießt ein Gedanke durch den Kopf.

Es muss Umberto

Oder einer seiner Lakaien sein!
Kein anderer wusste um meinen Reichtum!
Wenn er den glücklichen Fund gehaut hat,
Wäre es ihm ein Leichtes gewesen,
Einen seiner Bediensteten auf mich
Anzusetzen, da er erwarten konnte,
Dass ich mich keineswegs sicher fühle
Mit derart viel Gold in meinem Hause,
Wo es Georgetta finden könnte.
Verzweifelt.

Nein!

Ich bin nicht nur von Fortuna benutzt
Und arglistig verraten worden, sondern

Ein überaus Reicher erhält zudem
Eine neue und große Belohnung
Zu seinem bereits immensen Reichtum!
Welch ungerechte Welt ist jene hier,
In der wir Armen hier leben müssen!
Zenobio, tief bestürzt, ab in sein Haus.

4. Akt

1. Auftritt

Antonio aus dem Haus des Umberto.

Antonio *sich an den Brunnen lehnend:*

Die Entscheidung, die nun wie ein Felsen
Auf meinem Haupte liegt, ist eine klare:
Einen Menschen muss ich bitter enttäuschen,
Den andren gelingt es mir, zu beglücken.
Gehe ich mit Georgetta, erleichtere
Ich ihre Flucht und beschütze sie zugleich
Vor den Gefahren, die ihr auf dem Weg
Durch die völlig unbekannte Welt drohen.
Gleichzeitig enttäusch' ich meinen Vater,
Dessen innigster Wunsch es ist, dass ich
Seine Aufgabe nach seinem Abgang
In alter Tradition übernehme.
Wir pflegen dieses schöne Anwesen
Seit Jahrzehnten und der große Garten
Ist zu einer zweiten Heimat geworden.
Jeder Farn, jeder Baum, jeder Grashalm
Hat einen Namen von Vater bekommen.
Der Garten gehört zur Familie,
Er ist wie ein Geschwisterteil für mich!
Bleib' ich hingegen, wird mich das Gewissen
Mit der bleischweren Entscheidung quälen,
Meine Georgetta verloren zu haben.
Es steht klar vor meinen Augen, ich muss
Allein zwischen dem Wunsch meines Herzens
Und der klaren Vernunft des Geistes wählen.
Im Grunde –

Georgetta hat sich in seinem Rücken an Antonio herangeschlichen.

Georgetta:

Was willst du im Grunde sagen?

Antonio:

Georgetta? Was –

Georgetta:

Ja, Liebster, ich bin es!

Antonio:

Was ist mit deinem Vater?

Georgetta:

Er sitzt in
Seinem vermoderten Stuhl im Garten
Und sinnt wortlos vor sich her. Ich glaube,
Ihn bedrückt meine morgige Hochzeit
Und die ungewohnte Zukunft, welche
Ihm dann zu blühen droht – so ganz ohne
Eine helfende Hand hier im Haushalt!

Antonio:

Du meinst, ohne unbezahlten Diener?

Georgetta:

Wie auch immer! Hast du eine Entscheidung
Bezüglich Mitternacht gefällt, Liebster?

Antonio:

Willst du immer noch der Heirat fliehen?

Georgetta:

Was dachtest du dir denn? Dass ich mir das
Mit der Hochzeit überlege und dann
Als gut empfinde, überglücklich dir
Um den Hals falle und dann sage, dass
Ich ab morgen die Frau deines Herrn bin?

Antonio:

Georgetta, bitte, ich wollte dir nicht –

Georgetta:

Das wir uns tagtäglich sehen können,
Aber nicht lieben, nicht berühren dürfen?
Wir wären zwei in voller Farbenpracht
Stehende Blumen, deren Blüten durch
Eine Mauer aus Unkraut getrennt sind –
Wir würden beide die Sonne sehen –
Aber niemals die gleiche, gemeinsam!
Weißt du eigentlich, was du von mir verlangst,
Wenn du dir wünschst, dass ich hier bleiben soll?

Antonio:

Ich versteh', dass du gehen musst, Georgetta!
Doch es macht meine Wahl zur reinen Qual!

Georgetta:

Auch ich verstehe deine Situation,
Deswegen verlange ich nicht von dir,
Dass du mitkommen musst. Solltest du dich
Für ein Leben mit mir, fernab von hier,
An einem anderen Ort als Florenz,
Entscheiden, wäre ich die glücklichste Frau
Auf der ganzen Welt! Solltest du dir jedoch
Dein Verbleiben wünschen, respektiere

Ich deinen Wunsch und zieh' alleine fort!
Mach' deine Wahl nicht von mir abhängig,
Sondern entscheid' nur nach deinem Herzen!

Antonio:

Doch bleibt es eine undankbare Wahl!

Georgetta:

Du wirst bleiben, nicht wahr?

Antonio *er senkt seinen Blick:*

Ich glaube nicht,
Dass ich mit dir kommen werde, Georgetta!

Georgetta:

Ich verstehe! Vielleicht ist es auch besser,
Wenn du bei deiner Familie bleibst,
Die dich so liebt und deine Mühen braucht!
Wenn wir unterwegs auf der Flucht wären,
Müsste ich oft an deine Lage denken,
Wie ich dich aus einem heilen Umfeld
Gerissen hab', allein damit mein Herz
Befriedigt ist. Nur ein blutendes Herz
Ist leicht zu ertragen, als wenn man weiß,
Dass ein andres Herz für einen blutet!

Antonio:

Ich werde, nein, ich muss –

Georgetta:

Suche nicht nach
Entschuldigungen für Geschehnisse,
Dessen Herr du nicht bist, Antonio!
Verlass dich auf meine Geistesstärke
Und verspreche mir aufs Herz, dass du mich
In sehr guter Erinnerung behältst!

Antonio:

Sag so was nicht –

Georgetta:

Du weißt, wie's kommen wird!
Versprich mir, Liebster, dass du nicht allzu
Viele Sorgen dir um mich machen wirst!
Wenn ich morgen gegangen sein werde,
Beginnst du ein neues Leben und wirst
Mich alsbald vergessen haben!

Antonio:

Niemals –

Georgetta:

Dennoch ist es wichtig für deine Zukunft,
Dass du dein Herz einer anderen Frau
Zu schenken bereit sein wirst. Versprich mir,
Tief aus deinem Herzen, dass du uns zwei

Gehen lassen wirst!

Antonio *tief durchatmend:*

Ich versprech' es dir.

Will sie küssen, sieht aber aus den Augenwinkeln den herannahenden Claudio.

Claudio:

Sohn, was machst du hier? Die Hecken müssen
Geschnitten und das Beet gejätet werden!
Die Zeit drängt und du sprichst mit der Nachbarin!
Geh und erledige deine Arbeiten!

Antonio:

Ist gut, Vater!

Zu Georgetta.

Achte auf deinen Weg –

Er bemerkt die funkelnden, warnenden Augen Georgettas.

Wir sehen uns.

Georgetta:

Ganz bestimmt werden wir

Uns sehen, Antonio!

Antonio ins Haus des Umberto ab.

Georgetta:

Guten Abend,

Claudio!

Claudio:

Wie geht es dir, Georgetta?

Georgetta:

Wie an jedem anderen Tage auch
Zum Abend hin. Ein arbeitsamer Tag
Geht zu Ende und ich freue mich sehnlichst
Auf die bald'ge Nacht und den ruh'gen Schlaf!

Claudio:

Spürst du in dir bereits die Vorfreude?

Georgetta:

Worauf soll ich mich freuen, Claudio?

Claudio:

Auf eure Hochzeit am morgigen Tage.

Begreift.

Es hat dir noch niemand gesagt, dass du
Umberto morgen ehelichen wirst? Oh!

Georgetta:

Die Welt kann vor einem Frauenohr nichts
Wahrhaft geheim halten. Ich vermute,
Dass mein Vater und Umberto glauben,
Dass ich ahnungslos bin – und ich werde
Die Überraschte mimen, wenn sie es
Mir in aller Zutraulichkeit mitteilen.

Claudio:

Meine Frage unbeantwortet verwarf
Und die Zimmertür hinter sich zuschlug!

Claudio:

Ich fragte nach ihrem Wohlbefinden.

Zenobio:

Du sprachst nicht über die kommende Hochzeit?

Claudio:

Kein einz'ges Sterbenswörtchen gelangte
Über meine Lippen an ihre Ohren!
Eigentlich wollte ich erfahr'n, ob sie
Vielleicht aus anderer Quelle bereits
Jene anstehenden Ereignisse
Erfahren hat, doch auch das schien nicht so!

Zenobio:

Warum war sie in Rage? Wenn ihr nur
Wissen wolltet, ob es ihr gut ergeht?

Claudio:

Ich fragte sie nach ihrem Wohlbefinden
Und dann, was sie sich für ihre Zukunft
Am Sehnlichsten wünschen würd'.

Zenobio:

Claudio, ich hab' dich bisher immer
Für einen fähigen Gärtner gehalten,
Der seinen Verstand zu benutzen weiß,
Aber wie konntest du Georgetta fragen,
Was sie sich in ihrer Zukunft wünsche?

Claudio:

Ich hatte nicht das Gefühl, dass sie verwirrt –

Zenobio:

Verschwinde aus meinen Augen, Claudio!
Dir gelingt es, Schaden dort anzurichten,
An die niemand anders denken würde.
Geh fort und hoff', dass ich dein Fehlverhalten
Nicht zu deinem Herrn Umberto trage!

Claudio *trotzig:*

Umberto steht voll und ganz hinter mir!

Zenobio *selbstsicher:*

Wenn du es unbedingt erproben willst!

Claudio:

Was meint ihr mit dieser bösen Drohung?

Zenobio:

Du glaubst felsenfest, dass Umberto hinter
Deinem Rücken wacht, ich denke aber,
Dass er morgen mein Schwiegersohn sein wird.
Heute Abend, wenn ich zu ihm gehe,
Um auf gemeinsame Freundschaft zu trinken,

Du hast was?

Werd' ich dein Band mit Umberto erproben!

Claudio:

Ihr seid ein armes Ekel, Zenobio!

Zenobio:

Und du nur ein willenloser Gärtner,
Der auf seine Worte mehr achten sollte.
Nun geh mir schleunigst aus meinem Blickfeld,
Der Tag ist schon dunkel genug für mich!
Claudio wütend ins Haus des Umberto ab.

Zenobio:

Der Beutel mit den Goldgulden ist weg,
Und morgen auch meine einz'ge Tochter.
Was bleibt dann einem armen Mann wie mir
Noch übrig in dieser stinkenden Welt?
Dies ist der schwärzeste Tag meines Lebens
Und mir fehlt die Möglichkeit, einen Wandel
Der trostlosen Lage herbeizuführen!
Ich befürchte, dass ein Waldarbeiter
Mein Gold gestohlen hat und es damit
Endgültig für immer verloren scheint,
Obgleich auch Umberto seine Finger
Im Spiel haben könnt'. Ich muss herausfinden,
Welches Spiel mein Schwiegersohn mit mir treibt,
Um abzuschätzen, inwieweit ich in
Der Bärengrube auf den Bären warte,
Der mein Leben zerfleischen wird. Ich werd' –
Dreht sich zum Haus des Umberto um.
Dort kommt er wie gerufen. Jetzt heißt es,
Augen und Ohren offen zu halten,
Um das Kaninchen aus dem Bau zu locken
Und dem Bärenkäfig zu entfliehen.

3. Auftritt

Umberto aus seinem Haus zu Zenobio.

Umberto:

Es ist gut, dass ich dich treff', Zenobio!
Mein Gärtner Claudio kam soeben
Vorbei und schimpfte über dein Verhalten.
Was ist vorgefallen?

Zenobio:

Claudio hat
Mit Georgetta gesprochen und ich glaub',
Dass er ihr von der Hochzeit erzählt hat!
Gewunden hat er sich dann wie ein Aal,
Der sich aus dem Netz befreien möchte.
Daraufhin habe ich ihn unter Druck gesetzt

Und er konnte mir nicht anders als mit
Einer entsetzlichen Drohung antworten!
Bevor er ging, habe ich meinerseits
Eine Drohung gegen ihn ausgesprochen
Und er ist sauer von dannen gezogen!

Umberto:

Gut, ich werde mit ihm sprechen müssen,
Sollte der gute Claudio Georgetta
Unsere Pläne verraten haben.
Aber ich muss entgegen dessen sagen,
Dass ich meinen Gärtner nicht so kenne,
Denn ansonsten ist er eine loyale
Und überaus verschwiegene Person!

Zuckt mit den Schultern.

Du kannst dir nicht vorstell'n, was die Einkäufe
Und Bestellungen für morgen kosten.
Viele Gegenstände mussten doppelt
Und dreifach überhöht bezahlt werden,
Weil diese Zeitspanne derart kurz ist,
Dass die meisten Marktender und Kaufleute
Eine große Gewinnspanne riechen
Und es dann ausnutzen, dass wir auf sie
Unbedingt angewiesen sind. Ich habe
Vieles Unnötige unterlassen,
Was an schnödem Zusatz nur Geld gekostet,
Aber keinerlei Pracht gebracht hätte,
Aber dennoch übersteigen die Kosten
In hohem Maße meine Erwartungen!
Auch wenn es meine üppigen Finanzen
Nicht bedeutend schmälert, fällt's dennoch auf.
Das Schicksal hat es gut mit mir gemeint!

Zenobio *beiseite:*

Hört, der Dieb verstrickt sich in seinen Worten.

Umberto:

Sagtest du was, Zenobio?

Zenobio:

Nein, nichts.

Sprich weiter von den unbarmherzigen
Und raffgierigen Kaufleuten auf'm Markt!

Umberto:

Ich möcht' nicht mehr über die Menschen reden!
Lass uns beide von Löblicherem sprechen.

Zenobio:

Du sprachest davon, dass dir das Schicksal
Den Reichtum in die Hand gegeben hätte.
Was meinst du damit?

Umberto:

Sieh, Zenobio,
Mein alter Vater war ein armer Mann
Und ich sollt' in seine Fußstapfen treten
Und auch ein armer Arbeiter werden!
Doch das güt'ge Schicksal gab mir das Talent,
Die Schwächen der Menschen zu erkennen
Und ihre Lust an schönen Gegenständen
Mit teuren Kostbarkeiten zu bedienen.
Ich eröffnete einen Kaufmannsladen
Und ergatterte die besten Kunden,
Die sehr viel Geld für ihre überaus
Kostbaren Herzenswünsche ausgaben.
Fortuna war gütig zu mir, weil sie
Im entscheidenden Moment bei mir war.

Zenobio:

Wie bestreitest du heut' deine Unkosten?

Umberto:

Auch wenn ich nicht mehr in meinem Geschäft
Tagtäglich präsent bin, so erhalte
Ich weiter die Einnahmen aus dem Verkauf.
Vertrauensvollen Arbeitern habe ich
Den Handel anvertraut und habe auch
Kein Bedenken, dass alles bestens läuft.
Warum fragst du?

Zenobio *beiseite:*

Gewiss hat einer dieser
Vertrauensvollen Leute mich beschattet
Und als ich kurz wegblickte, bestohlen.

Zu Umberto.

Ich hatte mich nur deswegen gefragt,
Weil dir dein Reichtum wie von Geisterhand
Zuzufliegen scheint. Alles scheint wunderbarlich!

Umberto:

Es steckt viel Arbeit hinter diesem Reichtum,
Aber sobald einmal Geld im Haus ist,
Kommt neues Geld wie von allein dazu!
Reichtum paart sich gern mit altem Reichtum,
Ist ein altes, aber stimm'ges Sprichwort.

Zenobio *beiseite:*

Ich werde ihn ein wenig sticheln müssen.

Zu Umberto.

Dann würde ein Schatz voller Goldgulden
In diesem Reichtum nicht weiter auffallen!

Umberto:

Wovon sprichst du, Nachbar? Von welchem Schatz?

Von welchen Goldgulden? Sicher, ich habe
Viele Goldgulden in meiner Schatzkammer,
Sie sind ein Bestandteil meines Schatzes.

Zenobio:

Hast du die Goldgulden bei dir zuhause?

Umberto *spitzfindig:*

Es klingt, als ob du den Schatz stehlen willst.
Warum fragst du mich, dass ich meinen könnte,
Du wärst ein gemeiner Dieb?

Zenobio *einen hochroten Kopf bekommend:*

Ich ein Dieb?

Nein, mein Lieber, ich wollte mir allein
Die morgige Festlichkeit vorstellen,
Samt einer Führung durch dein großes Haus,
Um mir die Pracht zu vergegenwärtigen,
In der meine Tochter Georgetta dann
Ihr folgendes Leben verbringen wird.

Umberto:

Du legst ein sehr ungewohntes, aber
Auch irgendwie vertrautes Verhalten
An den Tag, mein lieber Zenobio!

Zenobio:

Welches Verhalten meinst du, Umberto?

Umberto:

Am andren Stadtende hat vor Jahren
Ein Mann einen sehr bedeutenden Schatz
Auf seines Hauses Dachboden gefunden
Und ward plötzlich über Nacht von einem
Armen, schwer arbeitenden Handwerker
Zum Vertreter der oberen Klasse.
Jede Minute, die er außer Haus
Verbrachte wurde ihm zur Qual, weil er
Immer in Sorge um seinen Schatz war!
Andauernd schickte er Vertraute aus,
Die nachschau'n und ihm berichten sollten,
Ob noch alles davon vorhanden sei.
Tagelang blickten wir mit großer Furcht
Auf den Gesundheitszustand des Mannes
Und hofften auf Linderung seiner Qualen!
Aber es ward nicht besser, sondern schlimmer,
Denn nach gut zwei Wochen vertraute er
Auch nicht einmal mehr seinen Vertrauten
Und lief beständig selber nachschauen,
Ob sein Schatz noch an Ort und Stelle sei.

Zenobio *einen Kloß im Hals verspürend:*

Ist der Mann an seiner Furcht gestorben?

Umberto:

Nein, es geht ihm heute besser denn je!

Zenobio *sich räuspert:*

Was ist geschehen, dass es derart kam?

Umberto:

Der Mann verhielt sich dermaßen auffällig,
Dass er ohne Mühe Diebe anlockte,
Die ihn seines Schatzes entledigten.
Heute ist der Mann erneut ein armer,
Aber glücklicher Arbeiter, der weiß,
Wie schwer plötzlicher und jäher Reichtum
Auf den Schultern wiegt und sie niederdrückt!

Zenobio:

Aber was soll seine Geschichte mit
Meiner am Hut haben?

Umberto:

Heute Morgen
Zeigtest du mir ein ähnliches Verhalten
Und jetzt verbreitest du eine Unruhe,
Grübelst über und fragst nach einem Schatz
Und trägst jene Anzeichen, dass du ihn
An einen anderen verloren hast!

Zenobio:

Wenn Fortuna mir einmal zur Seite
Steh'n würd' und mich einen Schatz finden ließe,
Wär' ich der glücklichste Mensch auf der Welt!
Ich würd' ein ries'ges Freudenfest feiern
Und mich keineswegs wie jener Mann von
Der anderen Seite der Stadt verhalten!
Ich hab' eine starke, robuste Seele,
Und ein Schatz würd' mich nicht aus der Bahn werfen –
Nein, nicht mich!

Umberto:

Wenn du es sagst, Zenobio,
Aber du zeigst ähnliche Anzeichen!

Zenobio:

Ja, vielleicht ist es nur die Anspannung
Und die Vorzeichen des kommenden Tages,
Die sich in meinem Verhalten zeigen!

Umberto:

Wahrscheinlich hast du recht, mich erfasst gleichsam
Die Anspannung. Nebenbei beschäftigt
Mich eine andre Frage, Zenobio!

Zenobio:

Lasse deinen Gedanken freien Lauf!

Umberto:

Sollte ich deine Tochter ehelichen,
Wäre ich als der Ältere dennoch
Dein Schwiegersohn.

Zenobio:

Aus dieser Sicht muss ich
Dir vollkommen recht geben.

Umberto:

Das hieß' aber,

Dass du das Familienoberhaupt
Sein würdest, obgleich ich der Mächtige
Und auch der Älteste unter uns bin.

Zenobio:

Beim Oberhaupt einer Familie
Geht es weder um Reichtum noch um Macht,
Allein das Ansehen entscheidet, wer
Öffentlich als ihr Oberster auftritt!

Umberto:

Ich wusste, dass wir uns in diesem Punkt
Schnell einigen werden. Wir sind nunmehr Freunde!

Zenobio:

Ich danke dir für deine Zustimmung.
Als wie lästig muss es erscheinen, wenn
Sich der Schwiegersohn mit dem Schwiegervater
Über einen so kleinen Gegenstand
Nicht einigen kann?

Umberto:

Das sehe ich ähnlich.
Ich werd' der Familie würdig dienen.

Zenobio:

Du? Ich dachte, ich –

Umberto:

Dachtest du etwa,
Dass du das Oberhaupt darstellen sollst?

Zenobio:

Schon, ja, ich dachte –

Umberto:

Schau, Zenobio,
Du hast mit Sicherheit die Fähigkeit,
Ein Familienoberhaupt zu sein,
Aber du hast keinerlei Ansehen
In der Gemeinde. Ich hingegen hab' –

Zenobio:

Du bist seit Jahren ein wichtiger Mann
In der Stadt.

Umberto:

Aus diesem Grund stelle ich
Das repräsentierende Oberhaupt

Unserer Familie dar. Es ist
Für uns alle von Vorteil, vertraue
Meinem echten, untrüglichen Gespür!

Zenobio *niedergeschlagen:*

Ich vertrau' auf den Gespür, Umberto!

Umberto:

Gut, dann seh'n wir uns später am Abend!

Umberto in seinem Haus ab.

Zenobio:

Ach, das einzige, was mir in dieser
Angelegenheit blieb, war meine Würde,
Aber auch die wurde eben geraubt,
Als Umberto unstrittig das Oberhaupt
Der Familie für sich einforderte!
Heute Morgen war ich ein reicher Mann
Mit einem Beutel voller Goldgulden,
Einer Tochter und einer ros'gen Zukunft,
In der ich in Würde altern konnte,
Aber seht mich jetzt an, wie steh' ich da?
Vieles gefunden, alles verloren!

4. Auftritt

Marco aus der Stadt zu Zenobio.

Marco:

Seid begrüßt, Zenobio!

Zenobio:

Verschon' mich
Mit deiner nerv'gen Anwesenheit, Marco!

Marco:

Was habt ihr gegen mich, Zenobio?

Zenobio:

Ich sagte, erfreue mich mit deiner
Abwesenheit!

Marco:

Ich glaube aber fest,
Dass ihr sehr erfreut sein werdet, dass ich
Mit euch spreche!

Zenobio:

Meine Freude hält sich
In überschaubare Grenzen! Ich sag'
Dir zum letzten Mal, verschwind' aus meinem –

Marco:

Was fehlt euch, Zenobio?

Zenobio:

Was mir fehlt?
Ruhe vor deiner nervenden Gegenwart!

Marco:

Nun, ist euch nichts abhanden gekommen?

Zenobio *aufmerkend, sich zu Marco umdrehend:*

Was meinst du mit abhanden gekommen?

Marco:

Ihr sagt, was abhanden gekommen ist

Und ich sag' euch, wo ihr es finden könnt!

Zenobio *Marco am Kragen packend:*

Sprich, was weißt du? Oder bist du der Dieb?

Marco:

Wovon spricht ihr, guter Zenobio?

Zenobio *zischend:*

Von dem Sack mit den Goldgulden, der mir

Aus meinem Besitz gestohlen wurde!

Ich denk', wir sprechen über diesen Beutel?

Marco:

Über eben jenen sprechen wir beide!

Zenobio:

Ein Glück, ich dachte bereits, dass er von

Einem Waldarbeiter gefunden wurde.

Jetzt bin ich fast überglücklich, dass du

Der Dieb bist. Wo ist er?

Marco:

Er ist immer

Noch im Walde, wo ihr ihn versteckt habt.

Zenobio:

Dort ist er nicht, ich habe nachgeschaut,

Aber du hast dich als Dieb verraten.

Gib mir meinen Besitz zurück oder

Du wirst die harten Folgen tragen müssen.

Marco:

Da ich davon ausgeh', dass ihr niemand

Von euren Schatz ein Wort verraten habt,

Weiß auch niemand außer uns beiden, dass

Ihr der Eigentümer der Gulden seid!

Ich hab' sie in dem Versteck gefunden

Und darf sie deswegen auch behalten.

Zenobio:

Das seh'n wir, wenn du dein Leben aushauchst!

Zenobio *will Marco schlagen.*

Marco *ausweichend:*

Ihr könnt euren Schatz zurückerhalten!

Zenobio *bitterböse:*

Du würdest ihn mir nicht anbieten, wenn

Du keinen Hintergedanken hättest!

Was willst du?

Marco:

Eure Tochter Georgetta!

Zenobio:

Du kommst zu spät, Marco, sie ist bereits
Meinem Nachbarn Umberto versprochen!
Morgen wird sie seine Gattin werden!

Marco:

Der Umstand stellt ein großes Problem dar.
Sie soll nicht die Frau des Umberto werden!

Zenobio:

Warum willst du meine Tochter für dich?

Marco:

Georgetta soll nicht meine Frau werden.

Zenobio:

Nein? Wessen Ehefrau soll sie dann werden?
Aus dem einz'gen Grund, dass du meine Tochter
Für einen anderen gewinnen willst,
Hast du mich bestohlen? Das ist nicht wahr!

Marco:

Doch! Ein Freund von mir liebt eure Tochter
Und will sie heiraten.

Zenobio:

Wer ist der Freund?

Marco:

Das werde ich euch noch nicht verraten,
Allein euer Ehrenwort, Georgetta
Nicht Umberto zu geben, verlang' ich!

Zenobio:

Ich wusste, dass deine Anwesenheit
Ein Unglück für mich bereithalten würde.
Sag mir den Namen des Mannes, der nun –

Marco:

Solltet ihr mich weiterhin bedrohen,
Werdet ihr nie euren Schatz wiederfinden!
Entscheidet euch alsbald, Zenobio,
Gebt eure Tochter nur an den Mann, den
Ich zur gegebenen Zeit benenne
Und erhaltet euren Beutel zurück
Oder verabschiedet euch von jenem!

Marco will gehen.

Zenobio:

Marco, sag mir deinen Auftraggeber!

Marco:

Ich habe keinen, denn er weiß noch nichts
Von seinem Glück, allein von seiner Liebe
Zu Georgetta!

Zenobio:

Liebt sie ihn auch?

Marco geht Richtung Stadt.

Antworte!

Marco:

Ihr habt die Wahl! Entscheidet euch, ich verlang'

Nach Sonnenuntergang eine Antwort!

Marco ab.

Zenobio:

Bis vor wenigen Augenblicken hatte

Ich die Vermutung, Fortuna spiele

Ein bitterböses Spiel mit mir, doch nun

Habe ich die Sicherheit, dass es nicht

Ihre gemeine Hinterlist war, sondern

Ein grausam erdachtes Spiel von Marco!

Wie eine Schlange im hohen Grase

Hat er sich an mich herangeschlichen,

Um blitzschnell und von allen unbemerkt

Im richtigen Moment zuzustoßen!

Doch bevor mich sein Gift außerstand' setzt,

Mich gegen seinen Angriff zu wehren,

Muss ich nun wirkungsvoll zurückschlagen!

Aber was bleibt mir angesichts dessen,

Welche Entscheidung Marco von mir verlangt?

Ich kann meine Gulden zurückbekommen,

Wenn ich jene Verlobung Georgettas

Mit dem Umberto auflösen lasse!

Sollte ich mich für diesen Weg entscheiden,

Würde Umberto wütend reagieren,

Er würd' gewiss das gesamte Gewicht

Seines Anseh'ns in der Stadt benutzen,

Um meinem Leben ernsthaft zu schaden.

Gleichermaßen glaube ich nicht daran,

Dass ich nach dieser Angelegenheit

Den Schatz den Menschen verheimlichen kann.

Es ist soweit! Ich werde zunehmend

Zum Opfer meines plötzlichen Reichtums

Und begeb' mich zugleich in die Gewalt

Meines feindlichen Nachbars Umberto!

Was blieb mir auf der anderen Seite,

Wenn Marco die Gulden behalten würde?

Umberto bekäm' Georgetta zur Frau

Und Marcos leidige Bemühungen

Würden ins Nichts führen! Andererseits

Habe ich die Befürchtung, dass er dann

Seinen neuen Reichtum einsetzen würde,

Um mir zu schaden. In beiden Fällen
Wäre ich allein, aber bei einem
Wär' ich stolzer Besitzer des Goldes!
Ich könnte von diesem Ort fortgehen
Und dann an einer anderen Stelle
Ein neues Leben im Luxus beginnen!

Seufzend.

Ich muss Umberto vor den Kopf stoßen
Und mein gegebenes Wort auflösen!
Stellt sich mir dabei wahrhaftig die Frage,
Was mir ein gegebenes Wort wert ist?
Mein Leben ist die Aneinanderreihung
Widriger Momente, jedoch konnte
Sich bisher jeder auf mein Wort verlassen!
Was tun in dieser schrecklichen Lage?

Geht in sein Haus.

Was ist mir mein Wort wert? Was bleibt zu tun?

Zenobio ab.

5. Akt

1. Auftritt

Die Sonne ist bereits untergegangen, nur ein letzter rötlicher Streifen am Himmel taucht die Straße in ein magisch wirkendes Licht. Umberto kommt aus seinem Haus und tritt auf die Straße.

Umberto:

Na ja, es verwundert mich schon ein wenig,
Dass Zenobio mich bisher noch nicht
In meiner schmucken Behausung aufsuchte!
Ich habe ihn zum abendlichen Mahl
Und zu einem Umtrunk eingeladen,
Aber er scheint eine Machtprobe aus
Der wohlgemeinten Offerte zu machen!
Der Abend ist noch früh, ich kann warten.
Mit dem morgigen Tag wird sich für ihn
Die Welt verändern, danach wird er nichts
Weiter sein, als eine winzige Maus
In einem Garten hungriger Katzen!
Dann wird er bemerken, dass er alles,
Restlos alles Hab und Gut verlor'n hat –
Nicht durch einen Wink des Schicksals, sondern
Allein durch seine unmögliche Art,
Mit anderen Menschen umzugehen.
Einem Raubtier ähnlich erbeutet er
Die Dienste der gutgläubigen Menschen,
Weidet schamlos ihre Bereitschaft aus,
Zwingt sie, seiner Faulheit dienlich zu sein.

Doch damit hat es ein Ende, Georgetta
Soll es besser ergehen innerhalb
Meiner Dienerschaft.

Schaut ein letztes Mal durch die Straßen.

Zenobio kommt

Zu seinem finalen Kampfe zu spät –
Wie bei allem anderen im Leben!

Umberto schließt die Türe, just im gleichen Moment tritt Zenobio aus der Türe seines Hauses.

Zenobio:

Hat hier vor kurzem Umberto gesprochen?

Schaut sich um.

Es muss wohl dieser Schrecken sein, der mich
Nicht in stiller Ruhe nachdenken lässt,
Was als Nächstes zu bewerkstell'gen ist.
Wessen Angebot nehm' ich dankend an,
Wessen schlage ich aus? Oh, diese Qual!
Ich habe noch keine Antwort gefunden,
Obgleich die Sonn' untergegangen ist!

Blickt Richtung Stadt und zuckt zusammen.

Dort kommt Marco, der abscheuliche Dieb!
Was werde ich ihm sagen? Warum muss
Georgettas Hochzeit bereits morgen sein?

Marco dazu.

Marco:

Ich hab' euch großzügig Zeit gegeben,
Eine Antwort auf die gestellte Frage
Zu suchen und würd' sie gerne hören!

Zenobio:

Ich hab' noch keine Entscheidung getroffen!

Marco:

Dann gehe ich und ihr seht die Goldgulden
Zu keiner Zeit eures Lebens wieder!

Zenobio *hastig:*

Warte, so warte doch, ich habe dir
Einen anderen Vorschlag zu machen!

Marco:

Es gibt aber keinen anderen Vorschlag!
Eure einz'ge Entscheidung ist zwischen
Den beiden Möglichkeiten zu treffen,
Die ich euch eben an eure Hand gab. Nun?

Zenobio:

Ich könnte Umberto vorerst bitten,
Die Hochzeit zu verschieben. Ich könnte –

Marco:

Was soll das bringen? Das ihr mehr Zeit habt,
Eine Entscheidung zu treffen?

Ja. Ja!

Zenobio:

Marco:

Eure Langsamkeit bedeutet für mich,
Dass ihr euch von eurem Schatz verabschiedet!
Es gibt heut' keine erweiterte Frist.
Sollte ich diese Straße gleich verlassen,
Nehme ich euren Schatz mit mir hinfort!
Marco will gehen.

Zenobio:

Warte, ich –

Marco:

Ja?

Zenobio:

Gut, du hast gewonnen!
Ich tausche den Sack Goldgulden gegen
Mein Versprechen, meine Tochter an den
Zu geben, den du benennst. Wer ist es?

Marco:

Eure Entscheidung ist äußerst weise!
Doch den Namen bekommt ihr erst offenbart,
Wenn ihr Umberto von der Auflösung
Seiner Verlobung unterrichtet habt!

Zenobio:

Ich werd' es ihm sagen! Wo ist der Beutel?

Marco:

Haltet ihr mich für einen Einfaltspinsel?
Ich werd' euch den Beutel erst zurückgeben,
Sobald Georgetta verheiratet ist!

Zenobio:

Du machst einen alten Mann aus mir und
Spielst mit meinen Nerven, das sag ich dir!

Marco:

Eure Qual ist nun vorbei, Zenobio!
Georgetta wird ihren geliebten Mann
Und ihr euer Gold zurückbekommen.

Zenobio:

Wann werde ich erfahren, wer der Mann
Meiner Tochter wird?

Marco:

Das hängt von euch ab!
Sagt es Umberto und es wird geschehen.
Wartet ihr bis morgen und sagt es ihm
Während der Vorbereitungen, glaub' ich,
Dass er mit euch hart ins Gericht geh'n wird!
Und sollte euch die Courage fehlen,
Vor ihn zu treten, verpasst ihr zudem

Die Gelegenheit, ein weiteres Mal
Alle Goldgulden glänzen zu sehen!
Ihr habt die Wahl!

Dreht sich ab.

Viel Erfolg. Wir seh'n uns.

Marco in Richtung Stadt ab.

Zenobio:

Bestohlen, erpresst und auch noch bestraft!
Kann es schlimmer kommen für einen Mann,
Der in Ruh' sein Leben bestreiten wollte?

Zenobio in seinem Haus ab.

2. Auftritt

Antonio aus dem Haus von Umberto.

Antonio:

Ja, es ist schon ein seltsames Gefühl,
Diesen gesamten Tag für die Hochzeit
Seiner Herzallerliebsten zu arbeiten,
Ohne dass man selbst der Bräutigam Ist!
Mein Vater findet in allen Ecken
Arbeit, die noch zu erledigen ist.
Ich muss eine kurze Pause machen,
Ansonsten fall' ich vor Entkräftung um!
Er trinkt einen Schluck aus dem Brunnen.
Weitaus ärger ist's, dass ich darum weiß,
Dass die Hochzeit morgen nicht stattfindet
Und die ganzen Arbeiten umsonst sind,
Aber um Georgetta Flucht zu schützen,
Muss ich so arbeiten, dass mein Vater
Oder Umberto keinen Verdacht schöpfen!
Es ist das größte Unglück eines Herzens,
Den Menschen, den man liebt, zu verlieren,
Ohne den Verlust verschuldet zu haben
Oder diesen verhindern zu können!

Seinen Kopf in den Armen vergrabend.

Werde ich den Verlust verkraften können?
Wahrhaft leiden ist mir auch nicht vergönnt,
Da ich ansonsten meine Beziehung
Zu Georgetta allen preisgeben würde,
Nachdem ihr Entkommen gelungen ist!
Vielleicht sollte ich doch mit ihr gehen?

Auf die Knie fallend.

Ich wünschte, es gäbe einen Menschen,
Der mich aus diesem Alptraum auferweckt!

Marco hat sich lautlos und von Antonio unbemerkt an ihn herangeschlichen:

Diesen Menschen gibt's!

Antonio *aufschreckend:*

Marco? Was meinst du?

Marco:

Dass es den Menschen gibt, der dich nun aus
Deinem düstren Tagtraum aufwecken kann!

Antonio:

Bitte sag, dass du es bist.

Marco nickt selbstzufrieden.

Wie? Ich meine,

Die Hochzeit ist weiterhin in Vorarbeit,
Umberto glaubt an den morgigen Tag
Und er –

Zweifelnd.

Wie?

Marco:

Ich habe dir versprochen,
Dass ich eine Lösung für dein Herzensleid
Finden werd' – und ich hab' sie gefunden!
Auch wenn der pure Zufall mitgespielt
Und das Glück mir hold war, hab' ich's vollbracht!

Antonio:

Was hast du vollbracht? Sprich endlich, Marco!

Marco:

Ich habe mit Zenobio gesprochen,
Er wird noch heute zu Umberto geh'n
Und ihn bitten, das Verlöbnis zwischen
Ihm selbst und Georgetta aufzulösen!

Antonio:

Ich verstehe nicht –

Marco:

Das brauchst du auch nicht.
Erst einmal ist wichtig, dass Georgetta
Aus den Fängen deines Herrn befreit ist!

Antonio:

Aber warum sollte Zenobio
Einen derartigen Wandel vollziehen?

Marco:

Ich habe mit ihm eindringlich gesprochen –

Antonio:

Hast du ihm von der Liebe zwischen mir
Und Georgetta berichtet? Marco!

Marco:

Aber ihm ein Versprechen abgerungen,
Dass er danach Georgetta demjenigen
Zur Frau geben wird, den ich benenne.

Antonio:

Nein.

Bisher hab' ich dich als Freund betrachtet –
Sogar als meinen besten – aber ich
Kann dir nicht glauben, dass Zenobio
Allein durch ein Gespräch zur Aufgabe
Des Verlöbnis und seiner Tochter an
Einen Fremden gebracht werden konnte.
Sag die Wahrheit, was hat sich zugetragen?

Marco:

Es geschehen auch in unserer Zeit
Zeichen und Wunder!

Antonio:

Du sagtest eben,
Dass das Glück und der Zufall dein Partner
Und Helfershelfer waren!

Marco:

Ich habe
Zenobio zur richtigen Zeit und
In der rechten Stimmung angetroffen.

Antonio:

Mir ist nie zu Ohren gekommen, dass
Es bei ihm eine rechte Stimmung gebe!

Marco:

Zeiten und Menschen ändern sich. Beide!

Antonio:

Der eine Teil von mir will dich umarmen
Und dir mit dem ganzen Herzen danken –

Marco:

Und der andere Teil?

Antonio:

Glaubt dir kein Wort.
Du bist ein Schelm und wirst dich nie ändern.

Marco:

Wenn du meinen Worten derart misstraust,
Warte, bis Zenobio zu Umberto
Gegangen ist, um ihm von der Auflösung
Des Verlöbnisses zu berichten!

Antonio:

Gut,

Verstecken wir uns hinter dem Brunnen
Und warten auf die Auflösung des Rätsels!
Hoffentlich lässt mich mein Vater in Ruhe,
Bis dein großes Geheimnis entdeckt ist!

Beide verstecken sich hinter dem Brunnen und bespähen die Tür des Zenobio, welche sich nach wenigen Momenten öffnet.

Marco:

Sieh da, guter Freund, Zenobio geht
Zu Umberto hinüber und klopft an.

Zenobio geht zum Haus des Umberto, klopft an und wird eingelassen.

Marco:

Siehst du, dies bestätigt meine Worte.

Antonio:

Dass Zenobio Umberto besucht,
Hat rein gar nichts zu bedeuten, denn
Sie waren für den Abend verabredet.

Marco:

Ich glaube an kein Mahl. Umberto vielleicht,
Doch Zenobio nicht mehr!

Antonio:

Angenommen,
Zenobio hat dir sein Wort gegeben –

Marco:

Das hat er.

Antonio:

Warum bist du dir so sicher,
Dass er es halten wird? Denn immerhin
Hätt' er dann sein Versprechen gebrochen,
Das er heute Morgen Umberto gab,
Und deines wäre keinen Gulden wert.
Gleich, wie er sich im Haus entscheiden wird,
Seine Mannesehre ist fort für immer!

Marco:

Ganz abzustreiten ist deine Red' nicht!

Antonio:

Ein weiterer Punkt, dass du ein Schelm bist.

Marco:

Wir werden sehen, was geschieht!

Antonio will aufstehen:

Nichts wird –

Marco reißt ihn hinab zu sich, als er sieht, dass die Türe von Umbertos Haus aufgerissen wird und Zenobio herausgelaufen kommt, Umberto hintendrein.

Umberto:

Ich wusste gleich bei der ersten Begegnung,
Dass du ein Lügner und Betrüger bist!
Lass dich nie wieder in meiner Näh' blicken,
Wenn du meinem Zorne entgehen willst!
Welche Demütigung –
Umberto schmeißt die Türe in die Angel.

Zenobio vor seinem Haus angekommen, öffnet die Türe:

Es wär' vollbracht,
Nun bleibt allein auf Marco zu warten,
Damit wir unseren Handel beenden
Und unser Geschäft begleichen können!

Zenobio ab in sein Haus, Marco und Antonio stehen auf und kommen hinter dem Brunnen hervor.

Marco:

Habe ich dir nicht ehemals gesagt,
Dass Zenobio das Verlöbnis zwischen
Umberto und Georgetta lösen wird?

Antonio:

Das hast du! Tatsächlich! Und ich bin dir
Dafür verbunden.

Marco:

Wo bleibt deine Freude?

Antonio:

Von welchem Handel sprach Zenobio?

Marco:

Den Handel, dass du Georgetta als Frau
Bekommen wirst!

Antonio:

Marco, du bist mein Freund,
Mein wahrlich bester, aber dennoch vertrau'
Ich deinen Worten keinesfalls blindlings.
Welchen Handel hast du abgeschlossen?

Marco:

Es gibt keinen Handel, Zenobio
Hat es nur dahingesagt –

Antonio:

Sag die Wahrheit
Oder ich muss, so leid es mir täte,
Über unsere Freundschaft nachdenken.

Marco:

Antonio, bitte –
Sieht den scharfen Blick seines Freundes.

Gut, ich geb's zu!

Es gibt einen Handel!

Antonio:

Ich bin gespannt,
Welche Konsequenzen dieses Geschäft
Mit sich führt!

Marco:

Warte kurz hier.

Geht zu den Blumenbeeten vor Umbertos Haus und holt den Beutel mit den Goldgulden aus seinem Versteck und gibt ihn an Antonio.

Öffne ihn!

Antonio *große Augen bekommend:*

Das ist der größte Schatz, den ich –

Marco *zischend:*

Leiser!

Antonio *flüsternd:*

Das ist der allergrößte Schatz, den ich je

Gesehen habe. Selbst der von Umberto –
Woher hast du ihn?

Marco:

Es ist Zenobios!

Antonio:

Doch woher hat er ihn? Er ist so arm,
Dass er selten wusste, mit welchen Speisen
Er seinen leeren Teller füllen sollte!

Marco:

Ich vermut', er hat ihn kürzlich gefunden,
Denn mit einem Mal verhielt er sich anders.
Früher waren ihm nichts und niemand wichtig,
Aber urplötzlich sah er andauernd
In seinem Haus nach dem Rechten, wurde
Mit jedem Worte, dass man mit ihm sprach,
Nervöser und ging, seinen Gang verrenkend,
Heute Nachmittag in den nahen Wald.
Ich folgte ihm und sah, wie Zenobio
Auf einer kleinen Lichtung, unterm Moos
Diesen Beutel versteckte. Wahrscheinlich
Glaubte er den Sack dort in Sicherheit,
Aber ich barg ihn kurze Zeit später.
Kaum war ich aufm Weg zurück aus dem Wald,
In Erwartung kommender Ereignisse,
Als ich in letzter Sekunde vor dem
Hektisch zurückkehrenden Zenobio
In eine der Hecken springen konnte.
Gesehen hat er mich zum Glücke nicht,
Aber er musste leider erkennen,
Dass sein Schatz seither gestohlen wurde.

Antonio:

Deine Rede verwundert mich keineswegs.
Die Dieberei hab' ich dir stets zugetraut!
Wie kam es, dass du dann Zenobio –
Ihm kommt ein Einfall.

Ich glaube, ich weiß, was weiter geschah.
Doch erzähl die Geschichte selbst, Marco!

Marco:

Ich nahm den Beutel und versteckte ihn,
In dem Beet, hinter den dichten Pflanzen,
Da ich wusste, dass dein Vater sie erst
Morgen gegen Mittag begießen würde.
Ich wartete, bis sich der erste Ärger
Bei Zenobio gelegt hatte und
Die Enttäuschung über'n Verlust obsiegte,
Als ich ihm dann einen Handel anbot,

Dessen ersten Teil der Abmachung du
Gerade eben verfolgen konntest.

Antonio:

Zenobio muss jenes Verlöbnis
Zwischen Umberto und Georgetta lösen
Und sie mir versprechen, dann bekommt er -
Seinen Beutel zurück!

Marco:

 Ich habe dir
Doch versprochen, deine Liebste für dich
Zu gewinnen und nun geschieht es auch!

Antonio:

Es scheint so.

Marco:

 Du verspürst keine Freude?

Antonio:

Nein!

Marco:

 Warum nicht? So gewinnen alle.

Antonio schüttelt den Kopf.

Was hast du dagegen, wenn alle Menschen
Mit einem Handel glücklich werden können?

Antonio:

Weil ich Georgetta nicht freipressen wollte,
Sondern weil unsre Liebe verdient hat,
Von allein zur Wirklichkeit zu werden!

Marco:

Sie wird's doch – auf Umwegen – doch sie wird!

Antonio schweigt einen kurzen Moment.

Ich verstehe dich nicht, Antonio!
Zuerst beichtest du mir flehend, dass du
In der schlimmsten aller Klemmen feststeckst
Und ich komm' dann in die glückliche Lage,
Dir helfen zu können – und dich freut's nicht?

Antonio:

Gib den ganzen Beutel mit den Gulden
An Zenobio zurück! Bitte, Marco!

Marco:

Wenn er sie dir zur Frau gegeben hat!

Antonio:

Nein, jetzt! Die Goldgulden gehören ihm,
Wie er auch daran gekommen sein mag,
Ist sein Geheimnis, zugleich seine Schuld.
Du aber bist ohne Einwand ein Dieb
Und gestehst die Tat. Gib den Beutel zurück
Oder wir sprechen uns niemals wieder!

Marco:

Antonio, was ist –

Antonio:

Du hast die Wahl,

Guter Freund! Entscheid' dich nach deinem Herzen!

Marco:

Dann gehe ich und behalte den Schatz –
Wenigstens ist dann mein Leben gerettet!

Antonio:

Lieber in Armut würdevoll leben
Als im größten Reichtum würdelos. Geh,
Wohin es dich auch verschlägt, doch niemals
In meine Nähe!

Marco:

Ich –

Antonio dreht sich zum Gehen weg.

Warte, mein Freund!

Antonio:

Marco, nenn' mich erst wieder deinen Freund,
Wenn du bewiesen hast, dass du es bist.

Während Antonio auf eine Reaktion Marcos wartet, kommt Claudio von beiden unbemerkt dazu.

Marco:

Gut, Antonio, ich werde den Beutel
Gleich an Zenobio zurückgeben!
Aber mach mich nicht dafür verantwortlich,
Dass Georgetta nicht deine Frau wird!

Antonio:

So

Sei's!

Claudio:

Du willst Georgetta zu deiner Frau?

Und was ist in dem besagten Beutel?

Antonio erschrocken, gewinnt jedoch schnell die Fassung zurück:

Dies ist eine lange Geschichte, Vater!

Lasst uns zu Umberto gehen, damit

Wir sie nicht dreimal erzählen müssen!

Antonio geht mit dem verwundert dreinblickenden Claudio zu Umbertos Haus.

Marco:

Es sieht ganz so aus, als wäre der Wert
Einer wahrhaftigen Freundschaft größer
Als der jeden Goldes!

Antonio:

Marco!

Marco:

Ich komm'!

Alle ins Haus des Umberto ab.

3. Auftritt

Zenobio und Georgetta warten am Brunnen.

Georgetta:

Willst du mir nicht endlich sagen, was hier
Vor sich geht, Vater? Verrate es mir!

Zenobio:

Ich weiß es selbst nicht genau, Georgetta!
Aber ich verspreche dir, dass Marco
Es baldigst aufklärt, ansonsten wird er
Meinen Missmut zu spüren bekommen.

*Aus dem Haus des Umbertos nacheinander: Umberto, Claudio, Antonio und Marco, in seiner Hand der Beutel
mit den Goldgulden.*

Zenobio:

Was soll dieser Auftritt? Was hat Umberto
Mit deinem Spiel am Hut, Marco?

Marco:

Nichts!

Zenobio:

Nichts?

Erklär' dich, ich bin gespannt wie ein Bogen.

Umberto:

Beruhig' dich, guter Zenobio!
Wenn du von Anfang an nicht so heimlich
Und verborgen den Schatz gehütet hättest,
Sondern offen und ehrlich, wäre dieser
Ganze Aufruhr zu vermeiden gewesen!

Georgetta:

Von welchem Schatz spricht er? Was geht hier vor?

Umberto:

Wann hast du den Sack gefunden?

Zenobio:

Heute.

Umberto:

Daher dein Verhalten! Es erinnerte
Mich an den Kerl, von dem ich dir erzählte.
Demnach lag ich unglaublicherweise
Mit meiner Vermutung richtig. Nicht wahr?

Zenobio:

Ja, das tatest du und hast mir nebenbei
Einen gehörigen Schreck eingejagt.
Doch was soll diese Versammlung, Marco?
Wer soll nun Georgettas Bräutigam sein?

Georgetta:

Was? Wie? Ich verstehe immer noch nichts!

Antonio:

Ich werde eure Tochter ehelichen!

Zenobio:

Du, Antonio?

Georgetta:

Was? Antonio?

Zenobio:

Wenn ich genau darüber nachdenke,

Hätte es mir selbst einfallen können.

Nun gut, ich geb' dir Georgetta zur Frau.

Zu der aus allen Wolken fallenden Georgetta.

Geh zu deinem künftigen Ehegatten.

Georgetta fällt Antonio um den Hals. Zu Marco.

Das Verlöbniß mit Umberto ist gelöst

Und Antonio bekommt meine Tochter

Durch deine Handlungen zur Frau, Marco.

Meinen Teil der Abmachung hab' ich erfüllt,

Nun ist es an dir, deinen zu erfüllen!

Marco zögert.

Claudio:

Gib die Gulden an Zenobio zurück,

Marco!

Abschätzig.

Er hat sie sich redlich verdient.

Marco gibt den Beutel an Zenobio.

Zenobio *in den Beutel schauend:*

Sehr gut, mein Schatz scheint vollzählig zu sein!

Damit ist unser Handel vollendet.

Umberto:

Euer Handel ist wahrlich abgeschlossen,

Aber du schuldest mir und deiner Tochter,

Dazu Claudio und Antonio,

Eigentlich jedem Menschen, der mit dir

Dereinst sprechen musste, einen Gefallen.

Zenobio:

Von welchem Gefallen sprichst du, Umberto?

Umberto:

Nimm dein Geld und verschwinde aus der Gegend!

Wer seine Tochter für einen Beutel,

Sei er auch mit Gulden gefüllt, verkauft,

Hat es weder verdient, von einem Menschen

Die Wärme seines Herzens zu spüren,

Noch in einer Gemeinschaft zu leben!

Zenobio:

Aber –

Umberto:

Nein, kein aber, Zenobio,

Jetzt sprech' ich. Du hast die Gulden wieder,

Wem sie auch immer anfänglich gehörten.
Nimm sie und ziehe dorthin, wo wir dich
Niemals wieder zu Gesicht bekommen!
Georgetta erhält das Haus ihrer Ahnen
Und ihren Antonio zum Ehemann!
Sie werden von mir mit dem Gegenwert
Der Goldgulden für ein unbeschwertes
Und glückliches Leben ausgestattet!

Zu Zenobio.

Du aber, verschwinde!

Zenobio:

Umberto, bitte –

Umberto:

Ich zähle jetzt bis drei, dann bekommst du
Meinen ganzen Zorn zu spüren. Eins, zwei –

Mit dem Beginn des Zählens hat Zenobio seinen Goldguldensack unter den Arm genommen und ist auf der Straße in Richtung Stadt verschwunden.

Umberto:

Es wäre doch gelacht, wenn ich mir als
Mein eigener Herr eine Ehefrau
In mein Haus holen würde – wie man sieht,
Machen die meisten Frauen nur Ärger
Und veranlassen ehrbare Männer,
Reihenweise Dummheiten zu begehen
Ein Glück, dass mein Herz unbestechlich ist!
Gute Nacht an alle, die es nicht sind!

Umberto und Claudio ins Haus des Umberto, Georgetta mit Antonio ins Haus des Zenobio ab, Marco bleibt allein am Brunnen, lehnt sich an den Rand und nimmt einen Goldgulden aus seiner Tasche.

Marco:

Dies ist der letzte Rest meines Schatzes!
Abgezackt vom großen Besitz dereinst!
Ob mir Antonio wohl jemals verzeiht,
Werde ich erfahren, wenn die beiden
Zur tollen Hochzeit uns alle einladen!
Der allerletzte Rest von meinem Schatz!

Marco ab.